Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/,8 Uhr morgens bis 1/,7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 231 — Memel, Sonnabend, den 1. Oktober 1932 — 84. Jahrgang

Hendersons „goldene Brücke"

Drei Punkte, die Deutschland die Rückkehr zur Abrüstungskonferenz ermöglichen sollen

wtb. **Paris**, 30. September.

„Havas" will in zuständigen Genfer Kreisen erfahren haben, daß der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, vor seiner Abreise nach England einigen Mitgliedern des Büros der Abrüstungskonferenz den Entwurf einer Erklärung habe zugehen lassen, die er bei Wiederaufnahme der Arbeiten am 10. Oktober abzugeben beabsichtige, falls man sich bis dahin auf einen gemeinsamen Wortlaut geeinigt habe. Diese Anregung bezwecke, so heißt es in der „Havas"-Meldung weiter, den deutschen Vertretern die Beteiligung an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz zu ermöglichen. Henderson lege in dieser Erklärung dem Abkommensentwurf folgende drei Grundsätze zugrunde:

1. Deutschland dürfe nicht aufrüsten;

2. die übrigen stärker gerüsteten Mächte müßten eine Herabsetzung ihrer Rüstungen vornehmen;

3. die Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage werde formell allen vertragschließenden Mächten zuerkannt.

Dieser Plan soll, wie der „Havas"-Berichterstatter zu berichten weiß, die Zustimmung des englischen Außenministers gefunden haben, er stößt dagegen bei gewissen interessierten Delegationen auf zahlreiche Einwendungen.

„Von einem völligen Zusammenbruch bedroht"

wtb **London**, 30. September.

„Times" sagt in einem Leitartikel: **Die Abrüstungskonferenz ist von einem völligen Zusammenbruch bedroht, wenn das dringende Problem der Rechtsgleichheit nicht gelöst werden kann.** Die bedeutende Position, die die nationale Regierung in Großbritannien während der 12 Monate ihres Bestehens errungen hat, legt ihr eine besondere Pflicht auf, eine Lösung vorzuschlagen und sich für ihr Zustandekommen einzusetzen. In der Frage des deutschen Anspruches auf Gleichberechtigung kann der britischen Regierung bisher nicht das Kompliment gemacht werden, daß ihre Politik einheitlich oder klar gewesen ist.

„Times" führt weiter aus: **„Für sogenannte Geheimrüstungen Deutschlands, die auf einer direkten Umgehung von Teil V des Versailler Vertrages beruhten, scheint kaum Beweismaterial vorzuliegen.** Einige der französischen Befürchtungen seien übertrieben. Wenn z. B. 140 000 Polizisten als Reserve erster Klasse hingestellt würden, so wäre dabei vorausgesetzt, daß das Land im Kriegsfalle von Polizei entblößt werden könnte. Ueberdies habe ja jedes Land eine Polizeitruppe, die als Reserve gerechnet werden könnte. Aber ganz abgesehen von der Kopfstärke, die Reichswehr besitze jedenfalls gegenwärtig die Kriegsmaschinen nicht, die allein einer modernen Armee wirkliche Offensivkraft geben. **Das Ideal der Konferenz sei, die Streitkräfte in allgemeiner Hinsicht auf eine lediglich Verteidigungszwecken dienende Miliz mit den normalen Waffen einer Verteidigungsstreitmacht zu beschränken, deren Größe und Zahl genau zu beschränken sei. Es liege kein Beweis dafür vor, daß Deutschland irgend etwas getan habe, was mit diesem Ideal im Widerspruch stehe.**

„Times" fährt fort: **In England geht die Meinung überwiegend dahin, daß es unmöglich ist, ein großes Land, wie Deutschland, dauernd in einer untergeordneten Rechtsstellung zu halten.** Ganz abgesehen von der Verminderung der Wehrmacht in anderen Ländern müssen Deutschland zweifellos Zugeständnisse in der Gleichberechtigungsfrage gemacht werden. Ueberdies müsse der Tatsache freimütig Rechnung getragen werden, daß die Urheber des Versailler Vertrages offenbar beabsichtigt hatten, daß eine Art von Abänderung an den Einschränkungen und Verboten der Friedensverträge vorgenommen werden sollte. Deutschlands Argument in der Gleichberechtigungsforderung sei somit im wesentlichen gut und es sei eine dringende Angelegenheit geworden, zu entscheiden, auf welche Weise und bis zu welchem Grade ihm entsprochen werden könne, ohne die Sache der Abrüstung zu schädigen.

„Times" bemerkt weiter, die britische Denkschrift zeige die Bereitwilligkeit, Teile des Versailler Vertrages durch eine neue Konvention zu ersetzen. **Die Hauptschwierigkeit liege bei Frankreich.** Zum Schluß sagt das Blatt: Die nächstliegende Aufgabe der britischen Regierung ist, darüber zu entscheiden, was von den deutschen Forderungen zugestanden werden könnte, ohne die Verminderung der Rüstungen zu hemmen, und welche Vorschläge gemacht werden könnten, um die deutschen Delegierten an den Konferenztisch zurückzubringen. Der Vorschlag muß gleichzeitig geeignet sein,

Frankreich davon zu überzeugen, daß zwischen zwei Wegen gewählt werden müsse, nämlich zwischen einer jetzt vorzunehmenden kontrollierten Begrenzung der Rüstungen, die verbunden ist mit gewissen Zugeständnissen an die berechtigten deutschen Forderungen, und einem ungeregelten Wettrüsten.

Die britische Regierung wird jetzt eine Politik formulieren und verkünden, die das in großer Gefahr befindliche Prinzip der Rüstungsbegrenzung schützt.

Herriot macht nur schöne Worte

„Der ganze Völkerbundpakt muß es sein" — Von den Feinden und Aufgaben des Völkerbundes

wtb. **Genf**, 30. September.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung der Völkerbundversammlung hielt Herriot seine angekündigte Rede, die von einem zahlreichen Publikum angehört wurde. Herriot sprach zu den verschiedenen Fragen der Völkerbundtätigkeit **und betonte eingangs seiner Ausführungen, daß er lediglich das Wort ergriffen habe, um zum Abschluß der Generaldebatte die alte Anhänglichkeit Frankreichs zum Völkerbund erneut zu betonen.**

Zur **Abrüstungsfrage** erklärte er, er habe nicht die Absicht, Worte zu gebrauchen, die die Stimmung der Versammlung trüben könnten.

„Wir sind nicht hier", so erklärte er, „um festzustellen, was uns trennt, sondern was uns vereint.

Es ist im allgemeinen sicher richtig, seine Meinung ehrlich zu sagen, anstatt sie zu verheimlichen. Man macht aber die Schwierigkeiten noch schlimmer, wenn man zu viel von ihnen spricht. Die Schwierigkeiten sind so groß, daß wir erst mit größter Gewissenhaftigkeit über sie nachdenken müssen, bevor wir über sie sprechen (Es ist nur schade, daß diese Erkenntnis Herrn Herriot nicht bereits vor seiner Bankettrede in Gramat zu eigen gewesen ist. Die Red.); denn, wenn wir Fehler machen, so gefährden wir aufs schwerste das Schicksal der Menschen, die auf uns bauen. **Welcher Art auch die Komplikationen sein mögen, Frankreich hat den festen Willen,** im Interesse der Abrüstungskonferenz und der allgemeinen Beruhigung mutig an diese Schwierigkeiten heranzutreten." Er könne nicht zugeben, fuhr Herriot fort, daß die Arbeiten der Abrüstungskonferenz im Juni und Juli ohne reale Bedeutung gewesen wären. Es seien die ersten Ergebnisse der Konferenz. Man sei jetzt aus dem Gebiete der Ideologie auf den Boden der Tatsachen gestiegen. Und hier liege eine der Ursachen für die Krise, in der sich der ganze Völkerbund befinde.

Wenn man frage, welches die Doktrin Frankreichs sei, so antworte er: Der Völkerbundpakt, und zwar der ganze Völkerbundpakt.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen beschäftigte sich Herriot mit den Konferenzen von Lausanne und Stresa. Die Konferenz von Lausanne habe trotz aller Schwierigkeiten und gegensätzlicher Meinungen mit einem Uebereinkommen geendet. Man habe wahrscheinlich noch nicht genug zeitlichen Abstand von ihr gewonnen, um ihre volle Bedeutung zu begreifen. Man könne doch nicht behaupten, erklärte Herriot, daß Frankreich, das sich so herzlich dem Abkommen von Lausanne angeschlossen habe, ein Land sei, das sich den Notwendigkeiten der Verständigung verschließe. Herriot würdigte dann das Ergebnis der Konferenz von Stresa, das ein ermutigendes Beispiel sei. Frankreich werde auch künftig mit seiner Mitarbeit nicht geizen.

Der Völkerbund habe zwei Feinde: Die Reaktion und die Demagogie. Auf beide könne man keine Rücksicht nehmen.

Herriot schilderte dann weiter die Tätigkeit des Völkerbundes im vergangenen Jahr auf dem Gebiete der Friedenssicherung und erklärte,

der Völkerbund habe zwei Aufgaben, namentlich die Verminderung, mehr noch die Unterdrückung der alten Geheimdiplomatie, die so viel Kriege hervorgerufen habe, und die Beendigung des Systems der Gruppierungen der großen Mächte nach Gesichtspunkten des Gleichgewichts.

Der Völkerbund habe noch nicht den Krieg beseitigen können, aber die Gewaltanwendung sei vermindert worden. Herriot schloß mit einer Erinnerung an Briand.

Die Rede wurde von der Völkerbundversammlung mit Beifall aufgenommen.

75 Prozent der Unruhe in der Welt . . .

wtb **Genf**, 30. September.

Nach dem französischen Ministerpräsidenten ergriff der englische Delegierte Lord Robert Cecil das Wort. Er sprach erneut sein Bekenntnis zum Prinzip des Völkerbundes aus. Die Kritiker des Völkerbundes hätten unrecht, wenn sie sagten, daß der Völkerbund nichts tue. Die Schuld daran liege allerdings an seinen Mitgliedern. Der englische Delegierte kam sodann auf die deutsch-französischen Beziehungen zu sprechen, die endlich geklärt werden müssen.

Mit einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich würden 75 Prozent der Unruhe in der Welt aufhören.

Ohne sich in der Politik dieser beiden Länder einmischen zu wollen, müsse er sagen, daß, wenn jedes dieser beiden Länder sich mehr an den Völkerbundpakt halten würde, ihre Meinungsverschiedenheiten bereits automatisch zu Ende gegangen wären. Lord Cecil schloß mit einem ernsten Appell an die Völker, sich ihrer Verantwortung für das Gelingen oder Scheitern der Abrüstungskonferenz voll bewußt zu sein.

Als dritter Redner sprach der italienische Unterstaatssekretär Aloisi, der erneut den Willen der italienischen Regierung zu einer aktiven Mitarbeit zur Behebung der bestehenden Schwierigkeiten bekundete. Italien halte nach wie vor an seinen Grundsätzen fest, nämlich an einer größtmöglichen Herabsetzung der Rüstungen, an einer

Erhöhung der Sicherheit durch die Abrüstung und dadurch auch der Erhöhung der Sicherheit jedes Einzelnen und aller Staaten.

Das zweite Problem, dem die italienische Regierung die größte Bedeutung zumißt, sei der wirtschaftliche Wiederaufbau der Welt, um endlich wieder zu einem wirtschaftlichen Gleichgewicht zu gelangen. Mit Einschränkungen, Kontingentierungen und Präferenzen, mit Handelshemmnissen und mit Auswanderungsverboten würde nur das Gegenteil erreicht.

Das einmütige Reichskabinett

wtb. **Berlin**, 30. September.

Das Reichskabinett nahm in einer gestrigen Sitzung einen Bericht des aus Genf zurückgekehrten Reichsaußenministers v. Neurath über die Genfer Tagung entgegen und billigte einstimmig die Haltung des deutschen Delegationsführers.

Kontingentierungskommission auf der Reise

enb. **Berlin**, 30. September. Die deutsche Kommission, die den Auftrag hat, einer Reihe von ausländischen Regierungen die Notwendigkeit der Kontingentierung der Einfuhr gewisser landwirtschaftlicher Erzeugnisse anzuzeigen, hat ihre Reise gestern angetreten. Die Kommission steht unter der Führung von Ministerialrat Walter vom Reichsernährungsministerium. Die Reise führt zunächst nach Brüssel, dann weiter nach dem Haag, nach Paris, Rom und Kopenhagen.

Russisches U-Boot gesunken

Im Finnischen Meerbusen — Nach Kollision mit dänischem Dampfer — 35 Tote

wtb. **Helsingfors, 30. September. In der Nacht zum Donnerstag stieß der dänische Dampfer „Peter Maersk" im Finnischen Meerbusen mit einem russischen Unterseeboot zusammen. Der dänische Dampfer wurde so schwer beschädigt, daß er nach Leningrad zurückkehren mußte. Man fürchtet, daß das Unterseeboot mit seiner 35köpfigen Besatzung gesunken ist.**

Neue Erdstöße, neue Verwüstungen

wtb. **Athen, 30. September. In Chalkidike wurden gestern abend drei neue Erdstöße verspürt. Um Mitternacht wurde auch Saloniki von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, durch das eine Anzahl Häuser beschädigt wurde. Im Gebiet von Serres in Mazedonien wurden 150 Häuser schwer beschädigt. Auch in Volo in Thessalien erfolgten drei Erdstöße.**

*

wtb. **Athen, 30. September. Die Einwohner von Saloniki verließen nach dem gestrigen Erdbeben in großen Scharen die Stadt. Sie stürmten in panischem Schrecken jedes Beförderungsmittel, das sich ihnen bot, und suchten zu Lande, zu Wasser und auf dem Luftwege nach Athen zu gelangen.**

Hilfeleistung außerordentlich erschwert

wtb. **Athen**, 30. September.

Der griechische Torpedobootszerstörer „Pergamos" ist in Cavalla eingetroffen. Er hatte 50 Menschen an Bord, die bei dem Erdbeben auf der Halbinsel Chalkidike verletzt worden sind. Ein Verletzter ist unterwegs gestorben.

Die Hilfeleistung für die Dörfer im Erdbebengebiet gestaltet sich außerordentlich schwierig. Die Beförderungsmittel bleiben vielfach stecken, da sich ausgedehnte Erdrisse gebildet haben. Einige Stunden vor der ersten Erschütterung begannen die warmen Quellen von Apolonia so reichlich zu fließen, daß in der Nachbarschaft Ueberschwemmungen eintraten, während der Arnaia-See, der 60 Kilometer vom Mittelpunkt des Erdbebengebietes entfernt lag, austrocknete.

Die Verlustliste von Porto Rico

wtb. **Washington, 30. September. Nach Schätzungen des Roten Kreuzes sind bei der Wirbelsturmkatastrophe auf Porto Rico 197 Personen getötet und 1800 verletzt worden. Nahezu 9000 Wohnungen wurden zerstört und 75 000 Menschen obdachlos.**

Amerikanischer Dampfer in der Bering-Straße gestrandet

wtb **San Franzisko**, 30. September. Der japanische Frachtdampfer „Oregon Maru" hat den amerikanischen Dampfer „Nevada" auf dessen SOS-Rufe hin in der Nähe der Insel Amtschika im Bering-Meer aufgefunden, war jedoch infolge des starken Sturmes nicht in der Lage, die 35 Mann starke Besatzung des gestrandeten Dampfers zu retten.

*

wtb. **San Franzisko**, 30. September. Nur drei Mann von der Besatzung der „Nevada" sind von dem amerikanischen Schiff „Präsident Madison", das nach Seattle fährt, aufgenommen worden. **Der Rest der Mannschaft, 32 Leute, ist bei dem Unglück der „Nevada" im Bering-Meer ertrunken.**

Tausend Bolivianer gefangen genommen

wtb. **Newyork, 30. September. „Associated Preß" meldet: Die Regierung gibt bekannt, daß die paraguayischen Streitkräfte das Fort Boqueron erobert haben. Die Paraguayer sollen etwa 1000 Bolivianer, darunter eine Anzahl Offiziere, gefangen genommen haben.**

Voldemaras freigesprochen

Von unserem Korrespondenten

Dr. R. P. **Kaunas**, 29. September.

In dem sogenannten Kronen-Prozeß, der hinter verschlossenen Türen verhandelt wurde, ist heute in den Nachmittagsstunden das Urteil gefällt worden. Professor Voldemaras wurde von dem Obersten Tribunal freigesprochen, nachdem der Staatsanwalt in seinem Plädoyer und in einer Replik Voldemaras der Unterschlagung von etwa 55 000 dänischen Kronen für schuldig befunden und das Gericht ersucht hatte, das Strafmaß selbst festzusetzen.

Dieser Prozeß ist eigentlich schon vor einem Gericht in Kopenhagen, freilich unter Abwesenheit von Voldemaras, der damals, im Jahre 1923, von den Christlich-Demokraten nach dem bekannten Konzentrationslager in Worny verschickt worden war, verhandelt. Voldemaras protestierte damals gegen eine solche Verhandlung der Zivilklage in einem fremden Staate. Das Kopenhagener Gericht gab der Zivilklage der litauischen Regierung statt, und die von Voldemaras auf eine Bank in Kopenhagen auf seinen Namen überwiesenen 55 000 dänischen Kronen wurden an die litauische Regierung zurücküberwiesen.

Seit damals schwebte das Untersuchungsverfahren gegen Voldemaras auch in Kaunas. Während der Herrschaft der Christlich-Demokraten geriet diese Angelegenheit in Vergessenheit; man wollte damals keine Ministerprozesse steigen lassen und Präzedenzfälle schaffen ... Erst die demokratische Regierung von Slesevitschius versuchte, das schwebende Verfahren gegen Voldemaras wie auch gegen eine Reihe anderer bekannten Politiker und Wirtschaftler aufzufrischen; sie wurde aber bald von der Gruppe abgesetzt, an deren Spitze auch Professor Voldemaras stand. Etwa drei Jahre dauerte die diktatorische Regierung von Voldemaras. Nach seiner Absetzung im September 1929 erklärte Voldemaras seinen ehemaligen Parteifreunden die schärfste Opposition. Zwischen ihm und der Staatsgewalt entstanden zahlreiche Konflikte, die schließlich zu Prozessen führten. Wenn aber der bekannte, im August vorigen Jahres verhandelte Verschwörungsprozeß gegen Voldemaras und seine Anhänger aus der äußerst scharfen Einstellung von Voldemaras gegen die Regierung entstanden war und das Ziel verfolgte, die Verschwörungspläne des klugen politischen Taktikers zunichte zu machen, so wurde der schon veraltete und in gewisser Beziehung „verjährte" Kronen-Prozeß mehr aus politischen und persönlichen Ambitionen wieder aufgefrischt und vor dem Obersten Tribunal verhandelt.

Die ersten Jahre der litauischen Unabhängigkeit sind die bedeutungsvollen in der neuzeitlichen Geschichte Litauens. Die Folgen des Weltkrieges und die neu entstandene internationale Lage mußten von den noch unerfahrenen litauischen Staatsmännern zur Erkämpfung der litauischen Unabhängigkeit ausgenutzt werden. Die politische Lage Litauens war damals ganz besonders schwierig. Der Einfluß Polens in den Ostfragen war während der Friedenskonferenz überragend. Die Memoranden der polnischen Politiker und Staatsmänner wurden den Entscheidungen der „großen Vier" zugrundegelegt. Die Polen versuchten, und nicht ohne einen gewissen Erfolg, den Beweis zu erbringen, daß Litauen nicht als selbständiger Staat existieren könne. Litauen war damals noch sehr wenig bekannt, und die Amerikaner mußten sogar offen gestehen, daß sie überhaupt nicht wissen, wer eigentlich die Litauer seien und was sie eigentlich wünschen. Deutschland und Sowjetrußland waren aber an der Entstehung des litauischen Staates interessiert. Es galt somit für die litauische Diplomatie, einerseits das freundschaftliche Verhalten Deutschlands und Sowjetrußlands auszunutzen, auf der anderen Seite aber mußte die litauische Diplomatie in Versailles schwer um die Anerkennung der litauischen Unabhängigkeit kämpfen. Diese schwere Arbeit wurde Voldemaras auferlegt, der an der Spitze der litauischen Friedensdelegation in Versailles stand. „Eine diplomatische Größe von internationalem Range", wie ihn schon damals B. W. von Bülow (Der Versailler Völkerbund, Eine vorläufige Bilanz, 1923), nannte. In Berlin nahm Voldemaras gemeinsam mit Martin Ytschas eine Hundertmillionen-Anleihe auf, um dem litauischen Staat zunächst die Existenzmöglichkeit zu sichern. In Paris eingetroffen, schickte Voldemaras eine gut begründete Note an Clemenceau, in der er um Zulassung der litauischen Delegation zu der Friedensdelegation ersuchte und erklärte, daß „die Lage Litauens der Entente gegenüber völlig gleich der Polens sei." Die erste Note ließ Clemenceau unbeantwortet, und Voldemaras richtete eine zweite Note an Wilson. Erst nach einer neuen Note an Clemenceau wurde Litauen in Versailles Gehör geschenkt.

Man kann zwar nicht die Behauptung aufstellen, daß Voldemaras allein auf der internationalen Arena um die litauische Unabhängigkeit gekämpft hat. Auch die anderen litauischen Politiker und Diplomaten führten einen zähen und schweren Kampf. Aber die großen Verdienste von Voldemaras' bei der Schaffung des litauischen Staates können nicht in Abrede gestellt werden.

Und jetzt mußte sich das Oberste Tribunal mit diesen schon der Geschichte angehörenden Dingen beschäftigen. Das Oberste Tribunal sollte nur entscheiden, ob Voldemaras damals — nachdem er inzwischen mehrere Mal Außenminister und Ministerpräsident gewesen war und nachdem er wiederum auf der internationalen Arena sich einen Namen erworben und im Völkerbund mutvoll sogar gegen Pilsudski für Wilna gerungen hatte — 55 000 dänische Kronen unterschlagen hat oder nicht! Es erhob sich ferner die Frage, wie über die damalige Tätigkeit von Voldemaras verrechnet werden sollte. Natürlich darf auch ein bedeutender Mann nicht Staatsgelder unterschlagen. Das Oberste Tribunal hat nun Voldemaras freigesprochen und dadurch bekundet, daß er damals gesetzmäßig gehandelt hat. Dieser Freispruch bedeutet für Voldemaras zweifellos einen persönlichen und in gewisser Beziehung auch politischen Erfolg.

Dies war nicht der erste Prozeß gegen Voldemaras, und er wird nicht der letzte bleiben. Am 6. Oktober hat Voldemaras im Friedens- und Kreisgericht wiederum zwei Beleidigungs- und Presseprozesse zu überstehen. Niemand kann garantieren, daß auch diese Prozesse die letzten sein werden. Denn es ist eine feststehende Tatsache: Voldemaras hat Lust am Prozessieren. Man hat Voldemaras schon lange nicht in einer so frohen Stimmung gesehen, wie in diesen Tagen auf der Anklagebank im Obersten Tribunal. Voldemaras hat im Völkerbund mit großem Geschick und großer Zähigkeit prozessiert, er tritt auch gerne in Litauen in Zivil- und Strafsachen auf, möge es sich nun um eigene oder fremde Angelegenheiten handeln. Und wenn ein Mensch Lust hat zu prozessieren, so wird er immer einen Prozeßstoff finden. Hat doch Voldemaras sein politisches Schicksal nicht zuletzt auch deshalb ereilt, weil er in großen wie in kleinen Dingen mit der gleichen Zähigkeit und großem Aufwand von Energie „prozessierte".

Irgendwelche politische Folgen wird dieser Freispruch wohl nicht nach sich ziehen.

Der Gott des Erfolges war mit Gandhi

Unser Bild zeigt eine indische Plastik, die den Gott Canapathi — das Sinnbild des Erfolges — bei der Segnung Mahatma Gandhis darstellt. Nachdem nun Gandhi seinen Hungerstreik erfolgreich beendet hat, wird dieser Gott von Millionen Indern gefeiert — wird er doch als der Urheber für Gandhis Erfolge angesehen.

Verunglückte Rekordfahrt der „Rex"

Mit Turbinenschaden im Hafen von Gibraltar eingelaufen — Von den italienischen Hoffnungen auf das „Blaue Band"

Gibraltar, 30. September.

Der italienische Riesendampfer „Rex", der dieser Tage erst dem Verkehr übergeben worden ist, und mit dem Italien das „Blaue Band" des Ozeans erringen wollte, hat auf seiner Jungfernreise von Genua nach Newyork auf der ersten Route einen Turbinenschaden erlitten.

Heute früh um 2,30 Uhr, also mit einer dreistündigen Verspätung, lief das 51 000 Tonnen-Schiff im hiesigen Hafen ein. Sofort wurde eine Schar von Spezialarbeitern an Bord gebracht, um schleunigst den Schaden zu reparieren. Gerüchte sind im Umlauf, daß die Reparatur mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte. Der Eindruck, daß der Schaden ernster Natur ist, wird durch das offizielle Stillschweigen noch verstärkt. An Bord des Schiffes, von dem die Erbauer gehofft haben, daß es bei seiner ersten Fahrt einen neuen atlantischen Rekord aufstellen würde, befinden sich u. a. der amerikanische Botschafter in Rom und der vormalige Newyorker Bürgermeister Walker.

*

Zu den Versuchen der italienischen Schiffahrt, mit den neuen Riesenschiffen „Rex" und „Conte di Savoia" — das letztere Schiff soll Anfang November fahrtbereit sein — das Blaue Band zu gewinnen, ist ergänzend zu sagen, daß die Entfernung von Genua nach Newyork, also die Strecke, auf der die beiden italienischen Schiffe verkehren werden, 4113 Seemeilen beträgt, die von den bekannten deutschen Schnelldampfern „Bremen", der gegenwärtigen Inhaberin des „Blauen Bandes", und „Europa" befahrene Linie Bremen—Southampton, Cherbourgh—Newyork mißt dagegen nur 3708 Seemeilen. Die Meilenzahl von Cherbourgh nach Newyork beträgt 3167 Seemeilen. Der Vergleich dieser Zahlen ergibt, daß der Weg, den die DD. „Bremen" und „Europa" nehmen, der kürzere ist und infolgedessen auch nach der Indienststellung der italienischen DD. „Rex" und „Conte di Savoia" der schnellste Weg nach Newyork bleiben wird. „Bremen" und „Europa" legen die gleich hinter Cherbourgh beginnende Ozeanstrecke in 4½ Tagen zurück, so daß, wie auch immer die Durchschnittsgeschwindigkeiten des „Rex" und „Conte di Savoia" ausfallen mögen, Newyork durch Benutzung der „Bremen" und „Europa" von allen Teilen Europas, mit Ausnahme etwa der Pyrenäen-Halbinsel (die Italiener laufen als letzten europäischen Hafen Gibraltar an), wie bisher am schnellsten erreicht werden wird.

Japan droht mit dem „Völkerbund Asiens"

Berlin, 30. September.

Der japanische Kriegsminister, General Araki, hat einer Nachrichtenagentur ein Interview zur Stellung Japans zum Völkerbund gegeben.

Bei aller Bereitwilligkeit zur Mitarbeit werde Japan, sagte der Minister, im Augenblick, wo man in Genf versuchen sollte, Japan mit Gewalt in die Arme zu fallen und ihm Unrecht zuzufügen, einen besonderen asiatischen Völkerbund ins Leben rufen. Japan denke entgegen allen Gerüchten keineswegs daran, den Völkerbund unmittelbar zu verlassen, mit dem es seit zehn Jahren mitgearbeitet habe. Bei dem mandschurischen Problem handele es sich für Japan aber um eine Schicksalsfrage, die die wichtigsten Lebensinteressen aufs Spiel setze. Gegen eine offenkundige Verständnislosigkeit des Völkerbundes für die Dinge im Fernen Osten müsse sich Japan zur Wehr setzen. Aus dem Gedanken heraus, daß der Friede der Welt nicht allein der Friede in Europa und Amerika sei, bleibe Japan, wenn Geist und Absicht seiner Politik vom Völkerbund verkannt würden, nur der Versuch, die Völker Asiens um sich zu sammeln und einen asiatischen Bund aufzubauen.

Weiter äußerte der Kriegsminister: Falls die militärischen Aktionen des chinesischen Generals Tschangsüliang gegen die Mandschurei fortgesetzt werden, muß Japan Tientsin und Peking besetzen.

Höllenmaschine für das Belgrader Offizierskasino

wtb. **Belgrad**, 30. September. Ein elegant gekleideter Mann übergab heute früh in der Nähe der Schiffsstation einem Träger ein Paket mit dem Auftrage, es in das Offizierskasino zu tragen.

In dem Augenblick, als der Träger das Kasinogebäude betrat, explodierte das Paket, das eine Höllenmaschine enthielt.

Der Träger und eine Aufräumerin erlitten tödliche Verletzungen. Wie verlautet, soll auch ein Offizier verletzt worden sein. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Unterhaltung mit Gandhi verboten

wtb. **Puna**, 30. September. Gerade in dem Augenblick, als Gandhi gestern mehrere indische Führer empfangen wollte, wurde eine Regierungsverordnung bekanntgegeben, die alle Unterredungen mit dem Mahatma verbietet.

156 Opfer des Bruderkrieges

cnb. **Berlin**, 29. September. Das Preußische Ministerium des Inneren hat eine Statistik aufgestellt über die Todesfälle bei politischen Ausschreitungen vom 1. Januar d. Js. an. Danach ergibt sich, daß bis zum Abschluß der Statistik am 23. September insgesamt 155 Personen getötet worden sind. Dadurch, daß am vergangenen Sonntag bei Zusammenstößen in Köln ein Kommunist von Polizeibeamten erschossen wurde, erhöht sich diese Zahl auf 156. Von diesen Toten haben 70 der NSDAP., 57 der K. P. D. und acht der S. P. D. angehört; die restlichen 21 Opfer, unter ihnen zwei Polizisten, sind nicht als Mitglieder irgend welcher politischen Parteien ermittelt worden.

Mit Hammer und Meißel . . .

wtb. **Schwarzenberg** in Sachsen, 30. September. Zwei Kassenboten der „ADCA." (Allgemeine deutsche Kreditanstalt), die einen Geldtransportwagen begleiteten, wurden heute früh von zwei Personen, die aus einem Auto sprangen, mit vorgehaltenen Revolvern angehalten. Während die beiden mit Masken versehenen Räuber die Kassenboten in Schach hielten,

kam noch ein dritter unmaskierter Mann mit Hammer und Meißel an den Geldwagen, schlug das Schloß auf und raubte die beiden Geldsäcke, die insgesamt 39 000 Mark enthielten.

Die Räuber sind unerkannt mit dem Geld entkommen.

wtb **Rio de Janeiro**, 30. September. („Reuter".) Die Regierung teilt mit, daß die Aufständischen von Sao Paulo um Einstellung der Feindseligkeiten gebeten haben.

Auch Polen baut Wolkenkratzer

Das neue Gebäude der Finanzverwaltung in Kattowitz ist ein vierzehnstöckig hohes Gebäude, in dem auch die Wohnungen der Beamten untergebracht sind.

„Al Capone des Westens" gefangen

Nach erbittertstem Kampf — Der „Schmugglerkönig" verwundet — Ein Glückstag für die Grenzpolizei

Berlin, 29. September.

Wie der Kölner Korrespondent des „Berl. Tgb." seinem Blatte meldet, ist der dortigen Grenzpolizei dieser Tage ein guter Fang geglückt: Fritz Szymanski, der den Ehrennamen „Al Capone des Westens" trägt, konnte von einer Patrouille von Grenzbeamten gestellt und nach einem überaus hartem Kampf überwunden und festgenommen werden.

Damit ist der gefürchtetste Schmuggler der deutschen Westgrenze, an der die deutsche Grenzpolizei seit Jahr und Tag einen ebenso gefahrvollen wie schier hoffnungslosen Kampf gegen zahlreiche Schmugglerbanden auskämpft, unschädlich gemacht. Szymanski, der bereits alle Waren, die einen lohnenden „Verdienst" zuließen, geschmuggelt hat, war von allen diesen Desperados der Grenze der gefährlichste. Mit einer Skrupellosigkeit und Brutalität, die ihresgleichen nicht hatte — und das will bei diesen verwegenen Schmugglerbanditen schon etwas heißen — ging Szymanski bei seinen Zügen zu Werke. Kamen ihm auf seinen Streifen Beamte in den Weg, so fuhr er, der sein Gewerbe stets mit Hilfe eines starken Kraftwagens ausübte, die Beamten rücksichtslos nieder, sie zugleich mit einem Schnellfeuer aus modernsten Schnelladegewehren und -pistolen überschüttend.

So sind zahlreiche Beamte von ihm schwer verwundet worden

und die ganze Grenzpolizei war allmählich von einem wütenden Haß gegen diesen Verbrecher besessen.

Szymanski, der zum Teil allein, zum Teil mit einer ganzen Schar routinierter, verwegener Schmuggler zusammenarbeitete, hatte sich in der letzten Zeit besonders auf den Schmuggel von Waffen geworfen. In kurzer Zeit hatte er ein weit verzweigtes und gut florierendes „Waffengeschäft" von Holland nach Deutschland hinüber organisiert. Auf irgendeine Art — wahrscheinlich wird Szymansky von einem Komplicen, den er irgendwie in seiner Schmugglerehre kränkte, verraten worden sein — bekamen die Zollbeamten Wind davon, daß am letzten Dienstag wieder ein diesmal besonders großer Waffentransport herüber gebracht werden sollte. Ein großes Aufgebot von Grenzbeamten war bereit, um Szymanski einen würdigen Empfang zu bereiten.

Man ließ „Al Capone Nr. 2" ruhig über die Grenze

fahren; in Büderich machte das Auto vor einer Wirtschaft Halt, wohin, wie es sich später herausstellte, die „Käufer" bestellt waren. Ein Helfershelfer Szymanskis, ein Holländer namens Kamps, verließ hier den Wagen, um die Verhandlungen mit den Kunden zu führen. Szymanski fuhr mit dem Wagen weiter, um auf einem verlassenen Feldweg seine Ladung zu löschen. Aus einem Doppelboden holten die Schmuggler die Waffen heraus und verstauten sie in einem großen Koffer. Als sie jetzt mit ihrem Wagen nochmals vor der Wirtschaft in Büderich vorfuhren und die Waffen abliefern wollten, traten ihnen die Zollbeamten in den Weg.

Der „Schmugglerkönig", der sofort die Gefahr erkannte, gab Vollgas und fuhr, wie er stets getan hatte, auf die Beamten los.

Diese eröffneten sofort das Feuer und gaben fünf Schüsse auf Szymanski ab, von denen einer den Schmuggler in die Brust traf. Einem Zollbeamten gelang es, sich auf den vorbeirasenden Wagen zu schwingen. Szymanski warf sich auf den Beamten. Es entspann sich ein verzweifelter Kampf. Der Begleiter Szymanskis, ein gewisser Ritz, übernahm sofort die Steuerung. Szymanski konnte den Beamten überwältigen, zog ihn in den Wagen hinein und nahm ihm die Pistole ab. Er feuerte damit auf ihn, doch versagte glücklicherweise die Pistole wegen einer Ladehemmung.

Die zurückgebliebenen Grenzbeamten hatten sich inzwischen in ein Auto geworfen und jagten hinter Szymanski her. Als der Schmuggler die Gefahr bemerkte, steuerte er den Wagen in einen Graben und versuchte so zu entkommen. Szymanski, der jedoch durch den erlittenen Brustschuß und den Kampf mit dem Beamten stark mitgenommen war, hatte nicht mehr die Kraft, sich zur Wehr zu setzen. Es gelang den Beamten, den Schmuggler und seinen Begleiter zu überwältigen und festzunehmen.

Eine Untersuchung des Koffers förderte 100 Selbstladepistolen und 2500 Schuß Munition zutage.

Szymanski wurde sofort nach dem Gefängnislazarett in Düsseldorf transportiert. Man glaubt, daß er ausgeheilt werden kann. Bei einem kurzen Verhör gab Szymanski an, daß er, seine sämtlichen Unkosten eingerechnet, pro Waffe 10 Mark bezahlte, sie aber für 28 Mark an verschiedene Stellen weitergab, von wo aus sie angeblich an politische Parteien geliefert wurden. Szymanski hätte allein an diesem Transport mehr als 2000 Mark verdient.

Dieser letzte Dienstag war überhaupt ein Glückstag der westdeutschen Grenzpolizei. Der Landjägerei des Bezirks Trier gelang nämlich, seltsamerweise an demselben Tage, an dem Szymanski festgenommen werden konnte,

der größte Fang, der je in der südlichen Rheinprovinz gemacht worden ist.

Es wurde eine fünfköpfige Schmugglerbande gestellt, deren jüngstes Mitglied ein 16jähriger, arbeitsloser Bursche ist. Die ersten Ermittlungen haben ergeben, daß die Bande im Verlauf kurzer Zeit 22 Zentner Tabak, 200 000 Zigaretten und eine halbe Million Blättchen Zigarettenpapier über die Saargrenze nach Deutschland eingeschmuggelt und in das Inland abgeschoben hat. **Die hinterzogenen Steuern und Zölle belaufen sich allein nach der ersten Ueberschlagsrechnung auf über eine Million Mark.**

Memeler Dampfboot

Sonnabend, den 1. Oktober 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 231

Memel, 30. September

Zwei Spiele des L. G. S. F.-Kaunas in Memel

Die Spielvereinigung Memel wird am Sonntag nachmittag wieder einmal im Kampf gegen einen auswärtigen Gegner stehen. Diesmal ist es eine Mannschaft von L. G. S. F.-Kaunas; und zwar wird die Begegnung auf dem Kasernenhofe stattfinden, Spielbeginn um 2 Uhr nachmittags. Dieser Kauener Verein steht mit an führender Stelle in den dortigen L.-Ligamannschaften, und in seinen Reihen befinden sich auch Mitglieder der Litauischen Ländermannschaft. Der Spielvereinigung wird also ein nicht zu unterschätzender Gegner gegenüberstehen; beide Mannschaften treten in ihrer stärksten Besetzung an. Zu erwähnen ist noch, daß es der L.G.S.F.-Elf gelungen ist, beim diesjährigen Sommer-Pokal-Turnier die Spitze zu erreichen.

Am Sonnabend nachmittag wird die Mannschaft des L.G.S.F. ein Spiel gegen den Litauischen Meister K.S.S.-Memel austragen; dieser Kampf wird im Rahmen der L.L.-Punktspiele ausgetragen. Es darf wohl nicht als übertrieben gelten, wenn man sagt, daß der K.S.S. Hervorragendes wird leisten müssen, um erfolgreich zu bleiben. Das letztere Spiel beginnt um 3,30 Uhr im Memeler Stadion.

Selma Zimmermann — und ihr Tanz-Abend

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Die erfolgreiche Laufbahn der jungen Memeler Künstlerin, über die kürzlich an dieser Stelle berichtet wurde, hat in ihrer Heimatstadt ein starkes Interesse ausgelöst. Vor 2½ Jahren ging Selma Zimmermann nach Berlin zur Wigman-Schule! Eine kleine Unbekannte! Heute ist sie bereits Lehrerin dieses Instituts, ist eine der Meisterschülerinnen, die der „Gruppe" der Berliner Wigman-Schule eingereiht sind, die von Margarete Wallmann geleitet wird, und die sich mit dieser ausgezeichneten Tänzergruppe die größten Erfolge in Berlin und Salzburg geholt hat. Aber auch an Solo-Erfolgen hat es nicht gefehlt.

Und nun tanzt Selma Zimmermann bei uns! Am Sonntag, dem 2. Oktober 1932, abends 8 Uhr, bringt sie uns ihr neues diesjähriges Programm. Es ist mit ganz besonderem Geschmack zusammengestellt und ihrer starken Individualität bestens angepaßt. Sämtliche Kostüme sind von der Künstlerin selbst entworfen.

Karten sind an der Theaterkasse täglich in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und von 4 bis 6 Uhr erhältlich.

* **Die Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt** hat sich im Laufe dieser Woche noch weiter verschlechtert. Dies ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß ein Teil der Sägewerke den Betrieb vorübergehend eingeschränkt hat, so daß hier Arbeiterentlassungen vorgenommen worden sind. Die Entwässerungsarbeiten bei Stragna sind vorläufig eingestellt worden, da dem Arbeitsamt 150 offene Stellen zur Einbringung der Hackfruchternte im Landkreise Memel zur Verfügung stehen. Von diesem Stellenangebot haben jedoch nur etwa 30 Arbeitslose Gebrauch gemacht. Am Mittwoch waren beim Städtischen Arbeitsamt 443 Personen, darunter 132 Frauen, als arbeitslos registriert.

* **Erntedankfest-Gemeindeabend.** Uns wird geschrieben: Der Gemeindeabend zum Erntedankfest am kommenden Sonntag im Schützenhause verspricht auch in diesem Jahre den zahlreichen Freunden dieser Veranstaltung einige schöne Stunden froher Gemeinschaft. Ein bunter Strauß der verschiedensten Darbietungen wird sich dem Besucher entfalten: Reigen, Chorgesänge, ein Hans-Sachs-Spiel und ein Volksstück. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht auch diesmal ein Vortrag, in dem Pfarrer Studier-Paßießen über Westfalenland sprechen wird. Nicht vergessen soll das Büfett der Frauenhilfe und der Verlosungstisch sein. Wie in einem Blumenstrauß der Zusammenklang der verschiedenen Blumen und Farben des Menschen Auge erfreut, so wollen auch diese Darbietungen Freude bereiten und die Mittel beschaffen helfen, daß auch bis in die Stübchen unserer Armen und Alten etwas Freude kommt.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 18,50: Solo. 19,30: Konzert. 21,20—22,30: Tanzmusik.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Konzert. 11: Kundgebung anläßlich der Jahrestagung der vereinigten Landmannschaften Eupen-Malmedy-Monschau. 12, 13,30 bis 14,30: Konzert. 15,30: Bastelstunde für unsere Kleinen. 16: Unterhaltungskonzert. 19: Bachs Klavier-Suiten. 20: von Langenberg: Musikalisches Durcheinander. 22,05: Nach Tagesmeldungen: Tanzmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,20: Konzert. 10,10: Stunde der Unterhaltung. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Kinderbastelstunde. 15,45: Frauenstunde: Die Frau als Triebfeder der Wirtschaft. 16,30: Konzert. 18,05: Musikalische Wochenschau. 19,45: Stille Stunde. 20: von Frankfurt: Großes Opereitenkonzert. 22,20: Nach Tagesmeldung bis 0,30: Konzert.

Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 20: Musikalisches Durcheinander. 22,20: Nachtmusik. 0,30—1: Meister des Jazz.

Mühlacker (Welle 360). 13,30 und 17: Schallplatten und Konzert. 20: Kundgebung für die Erhaltung und Stärkung des Deutschtums. 20,45: von Frankfurt: Großes Operettenkonzert. 22,45—24: Tanzmusik.

Wien (Welle 517). 19: Novitätenkonzert. 20: „Essig und Oel", Märchen. 20,45: „Illusion zieht immer", Hörbild. 22,15: Abendkonzert.

* **Der Guttempler-Radfahrer-Verein** (J.O.G.T.) veranstaltet, wie uns geschrieben wird, am Sonnabend, dem 1. Oktober, abends 8 Uhr, im „Viktoria"-Saal einen Bunten Abend. Radsportliche Darbietungen werden mit humoristischen Vorträgen und Tänzen abwechseln.

* **Diebstähle.** Am Donnerstag wurden aus einer Wohnung des Grundstücks Marktstraße Nr. 48/49 vier silberne Gabeln entwendet. — In letzter Zeit sind aus den Baracken auf dem Hafengelände einer Weberin ein Kinderkleid (Russenbluse), ein Frottéhandtuch und ein zwei Meter langes weißes Bettlaken mit dem Monogramm M. R. entwendet. — Am Mittwoch gegen 8 Uhr abends wurde ein Fahrrad, welches auf der Straße gegenüber dem Hotel „Zur Ostbahn" hingestellt war, entwendet. Es handelt sich um ein Damenfahrrad, Marke „Anker", mit schwarzen Radfelgen mit grünen Reifen, neuer grau-weißer Bereifung und einer Karbidlaterne. Am Rad befand sich ein Paket mit ½ Pfund Käse und ½ Pfund Mehl. — Am Donnerstag um 9 Uhr abends wurde gegen die Fensterscheiben einer Wohnung in der Kleinen Sandstraße 8 ein schwerer Stein von unbekannten Tätern geworfen, der zwei Fensterscheiben zertrümmerte. Die hiesige Kriminalpolizei bittet hierzu um zweckdienliche Angaben.

Zwei Neukonstruktionen in der Segelfliegerei

Die ersten Versuche in Rossitten

In den letzten Tagen wurden in Rossitten zwei Segelflugzeugneukonstruktionen eingeflogen. Diese Neukonstruktionen, von denen man sich für die Zukunft der Segelfliegerei viel verspricht, haben alle Erwartungen übertroffen.

Die schwanzlose Maschine des Diplom-Ingenieurs Bayer zeigte beim Einfliegen sehr erfreuliche Flugeigenschaften und einen außerordentlich günstigen Gleitwinkel. Ihre Kurvenwendigkeit war so groß, daß alle Fachleute darüber erstaunt waren. Mit Maschinen ähnlichen Typs hatte man bereits gute Erfolge erzielt.

Der Hilfsmotorsegler des Diplom-Ingenieurs Thönes wurde zunächst ohne laufenden Motor erprobt und hat sich hinsichtlich seiner Segelflugeigenschaften hervorragend bewährt. Dieses Flugzeug stellt etwas vollkommen Neuartiges dar. Normal segelt es ohne Motorkraft. Nur für den Fall, daß beim Ueberlandflug der Aufwind plötzlich nachläßt oder gänzlich aufhört, ist die Möglichkeit gegeben, mit Hilfe eines leichten Motors von 7 PS wenigstens vorübergehend motorisch bis zum nächsten Aufwindsgebiet zu fliegen, wo nach Stillsetzen des Motors weiter gesegelt werden kann. Das Flugzeug unterscheidet sich von ähnlichen Konstruktionen darin grundlegend, daß es eben kein Klein- oder Leichtflugzeug, sondern ein Segelflugzeug mit Hilfstriebkraft ist. Der Apparat ist nach der Mischbauweise hergestellt worden: man verwendete für Tragdecks, Flossen und Ruder Holz und Leinwand, für den Rumpf Stahlrohre.

Heydekrug, 30 September

* **Abrudern des Rudervereins.** Am Sonntag, dem 2. Oktober, nachmittags 1,30 Uhr, findet das traditionelle Abrudern des hiesigen Rudervereins mit gleichzeitiger Beendigung der diesjährigen Rudersaison statt. Anschließend an das Abrudern findet im Bootshause ein gemütliches Beisammensein statt.

* **Jahrmarkt.** Am Freitag fand hier der Herbstjahrmarkt statt, der diesmal vom Wetter begünstigt war. Infolgedessen war auch der Verkehr besonders in den Mittags- und Nachmittagsstunden rege. Die Zahl der Schausteller nimmt jedoch mit jedem Jahr ab. Es waren nur einige Würfelbuden, Glücksräder und zwei Karussells aufgestellt. Auf dem Getreidemarkt an der Hauptstraße boten hiesige Kaufleute und Gewerbetreibende Waren feil. Die Kauflust war jedoch im Vergleich zu den früheren Jahren sehr gering. Dies ist auch darauf zurückzuführen, daß Landleute nur wenig zum Markt gekommen waren. Am Abend setzte ein leichter Regen ein, so daß der Verkehr schon recht früh auf dem Markt abflaute.

Kirchenzettel

Johanniskirche. 9½ Uhr Pfr. v. Saß (Chor singt); 11 Uhr Kindergottesdienst; 4 Uhr Erntedank-Gemeindeabend im Schützenhaus. — Donnerstag, 4 Uhr, Frauenhilfe Pfr. Leitner. Nachmittags-Gottesdienst fällt aus. [4668

Englische Kirche. 9½ Uhr litauischer Gottesdienst mit Rekrutenvereidigung, Gen.-Sup. D. Gregor; 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Evangelisch-Reformierte Kirche. 9½ Uhr Erntedankfest, Pfarrer Prieß; 11 Uhr Kindergottesdienst. [4658

Jakobuskirche. (Erntedankfest.) Sonnabend, 11 Uhr lit. Beichte; Sonntag, 9 Uhr dt. Beichte, Sakristei; 9½ Uhr deutsch m. Abendmahl; 11½ Uhr litauisch, Ribbat; 2 Uhr Jungmädchenverein, Ribbat. [4655

Katholische Kirche. Sonnabend, den 1. Oktober, 5 und 7½ Uhr Beichte. Sonntag, den 2. Oktober, 7 Uhr Frühgottesdienst; 9½ Uhr Prozession, Hochamt und Predigt; 11¼ Uhr Hochamt u. lit. Pred.; 4 Uhr Mütterverein; 7 Uhr Jungfrauenverein; 6 Uhr Rosenkranzandacht und Prozession. Dienstag, abends 7,15, Freitag, 7 Uhr morgens, Rosenkranzandacht.

Christl. Gem. Rippenstr. 5 Uhr Versammlung; 7½ Uhr Jugendbund. — Schmelz, Vereinshaus: 2½ Uhr Erntedankfest. [4654

Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße. Nachm. 2 Uhr lit., 4 Uhr deutsch, Idzelis; 6 Uhr Jugendbund. Bommelsvitte, Sonnabend 6 Uhr Idzelis. [4690

Ev.-luth. Gottesdienst, Memel, Töpferstr. 11. Mit heilig. Abendmahl, Sonntag, vorm. 9 Uhr deutsch, nachm. 1 Uhr lit., Pfr. Abromeit. [4656

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde), Neuer Park. 9½ Uhr: „Wachsende Erkenntnis"; 4 Uhr: „Alles ist euer", Prediger Dreßler; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 5 Uhr: Hl. Abendmahl; 6 Uhr: Jugendstunde (getrennt). Mittwoch, 8 Uhr: Bibel- und Gebetstunde, Prediger Dreßler. [4677

Sitzung des Memeler Stadtparlaments

Einrichtung von Notstandsarbeiten — Die Gewerbesteuerordnung für 1933 beschlossen
Die Frage der Abänderung der Marktpolizeiordnung einer Kommission übergeben
Verkauf und Austausch von Geländeflächen

Am Donnerstag nachmittag fand im Sitzungssaale des Memeler Rathauses eine Stadtverordnetenversammlung statt, die von 29 Stadtverordneten besucht war. Vom Magistrat waren Bürgermeister Schulz, Stadtrat de la Chaux, Stadtbaurat Giesing, Magistratsrat Brien und die Stadträte Matzies, Neumann, Suhr und Wolff anwesend.

Nach Eröffnung der Sitzung kurz nach 5 Uhr teilt Stadtverordnetenvorsteher Pierach mit, daß einige Schriftstücke eingegangen seien. So werde von den Anwohnern der Hohen, der Fleischbänken- und der Großen Wasserstraße eine bessere Beleuchtung und eine Verbesserung des Straßenpflasters gefordert. Diese Eingabe übergebe er dem Magistrat zur weiteren Bearbeitung. Vom Zimmererverband des Memelgebiets werde in einem Schreiben Klage darüber geführt, daß Beamte, die Neubauten aufführen, diese Bauten von ungelernten Arbeitern herstellen lassen, während gelernte Arbeiter aufs Land gehen müßten, um dort Arbeit zu finden.

Stadtverordnetenvorsteher Pierach bemerkt, daß er nach Eingang dieses letzten Schriftstückes eine Prüfung auf Neubauten vorgenommen und dabei festgestellt habe, daß die Angaben in einigen Fällen tatsächlich zutreffen. Auch diesen Schriftsatz übergebe er dem Magistrat mit der Bitte, die Angelegenheit zu prüfen und in der nächsten Sitzung Bericht darüber zu erstatten.

Der erste Punkt der Tagesordnung betrifft Verlesung des Protokolls über die

Revisionen bei der Pfandleihanstalt und der Stadthauptkasse

Es betrugen a) bei der ordentlichen Revision der Pfandleihanstalt am 11. August 1932: die Einnahmen 5 061,65 Lit, die Ausgaben 4 158,— Lit, der Bestand 903,65 Lit; b) bei der ordentlichen Revision der Stadthauptkasse am 11. August 1932: die Einnahmen 37 499 154,23 Lit, die Ausgaben 37 463 333,52 Lit, der Bestand 35 820,71 Lit.

Stadtv. Szardenings fragt, wie hoch die Summe der rückständigen Steuern ist.

Bürgermeister Schulz antwortet, daß sich diese Frage nicht ohne weiteres beantworten lasse. Wenn die Steuern nicht so eingegangen seien, wie sie hätten eingehen müssen, so liege das auch daran, daß die Steuerveranlagung in diesem Jahre erst spät erfolgt sei.

Die Stadtverordneten nehmen von den Revisionsprotokollen Kenntnis.

Neuwahl eines Schiedsmannes

Am 23. September 1932 lief die Amtsperiode des Schiedsmannes des dritten Bezirks, Kaufmann Albert Schwermer, ab. Es ist Neuwahl auf die Dauer von drei Jahren vorzunehmen. Schwermer hat sich bereit erklärt, die Wiederwahl anzunehmen.

Es erfolgt einstimmig Wiederwahl.

Flächenaustausch an der Grabenstraße

(Ref.: Stadtv. Adelmann)

Bei der Anlage der Kanalisation in der Stadt Memel wurde der zwischen der Grabenstraße und der Hohen Straße bestehende tiefe Rinnstein beseitigt. Die Anlieger der Junkerstraße haben durch Hergabe von Gelände diesen geschaffenen Weg s. Zt. verbreitert und sich so eine Zufahrt zu ihren Höfen geschaffen.

Die Textilfabrik hat das Grundstück des Kaufmanns Cohn an der Grabenstraße, das unmittelbar an diesem Durchgangswege grenzt, erworben und will von diesem Grundstück die erforderliche Fläche für die Verbreiterung der Grabenstraße zur Verfügung stellen, dafür aber den Durchgangsweg bis zur Ostgrenze dieses Grundstücks von der Stadt erwerben.

Der Magistrat und die Grundeigentumsdeputation haben den kostenfreien Austausch der Flächen beschlossen. Die mit dem Tauschgeschäft verbundenen Kosten soll die Textilfabrik allein tragen.

Der Referent bittet, die Vorlage auszusetzen und die Anwohner dieser Straße zu hören. Soweit er gehört habe, sei ein großer Teil der Anwohner gegen die Beseitigung der Zufahrt.

Auch Stadtv. Peik ist für die Aussetzung der Vorlage. Tatsache sei wohl, daß sich die Zufahrt in einem sehr schlechten Zustande befinde. Es wäre aber Sache der Polizei, hier Abhilfe zu schaffen.

Stadtv. Brokoff ist der Ansicht, daß dieser Weg nicht allein der Stadt gehöre, sondern auch den Besitzern der anliegenden Grundstücke. Ihm sei mitgeteilt worden, daß die Anlieger für die Reinhaltung dieses Weges sorgen wollen.

Bürgermeister Schulz erklärt, daß man hier nicht von einem Weg, sondern eher von einem verlängerten Schmutzwinkel sprechen könne. Zum größten Teil sei dieser Weg, oder besser gesagt Gehsteg, Eigentum der Stadtgemeinde. Ein öffentlicher Weg sei es nicht und ein Fahrweg ebenfalls nicht, weil er nicht die notwendige Breite besitze. Wenn die Hausbesitzer, die an diesem Weg wohnen, plötzlich die Absicht haben, gegen solche Schmutzereien, wie man sie auf diesem Weg antreffe, Maßnahmen zu treffen, so verspreche er sich nicht viel davon. Solche alten Winkel und Stege, von denen man in Memel mehr als zuviel habe, müßten im Interesse des Stadtbildes so schnell wie möglich beseitigt werden. Er bitte, die Vorlage nicht auszusetzen. Denn der Kernpunkt der Sache sei vor allem die Verbreiterung der Grabenstraße, die jetzt eine Verbindung zwischen zwei Marktplätzen darstelle.

Stadtbaurat Giesing sagt, daß es sich hier um einen früheren offenen Graben handelt, der der Stadt gehört. Mit Einführung der Kanalisation habe die Stadt hier einen Kanal für die Entwässerung angelegt und ihn zugefüllt. Später sei hier eine Zufahrtstraße errichtet worden, die von beiden Seiten durch ein Tor abgeschlossen werden könne. Bereits vor zwei Jahren sei vom Magistrat beschlossen worden, diesen Weg einzuziehen. Er bitte, der Vorlage zuzustimmen, denn nur dadurch sei es möglich, eine Verbreiterung der Grabenstraße zu erhalten.

Nach weiteren Ausführungen einiger Stadtverordneten erklärt Bürgermeister Schulz, er habe aus den Ausführungen entnehmen müssen, daß ein Teil der Stadtverordneten über die Sache nicht richtig informiert sei. Er empfehle daher, die Vorlage auszusetzen, damit die Stadtverordneten Gelegenheit haben, sich den Plan an Ort und Stelle anzusehen.

Es wird beschlossen, die Vorlage auszusetzen.

Bewilligung der Kosten für den Wohnbarackenbau

(Ref.: Stadtv. Ruppel)

Durch Beschluß des Magistrats vom 9. Juli 1929 und der Stadtverordnetenversammlung vom 18. Juli 1929 wurde die Aufstellung einer Wohnbaracke an der Rettungsanstalt mit einem Kostenaufwand von ca. 30 000 Lit und durch Beschluß der städtischen Körperschaften vom 11. bzw. 20. November 1930 die Aufstellung einer weiteren Wohnbaracke für ca. 20 000 Lit genehmigt.

Ueber die Deckung dieser Kosten sollte später beschlossen werden. Die Kosten sind daher zunächst aus Vorschuß gezahlt und betragen für die beiden Baracken insgesamt 51 499,96 Lit.

Der Magistrat hat die Deckung dieser Kosten aus den zu erwartenden Sparkassenüberschüssen des Geschäftsjahres 1930 genehmigt. Es wird beantragt a) dem Deckungsbeschluß zuzustimmen und b) die Baukostenrechnung zu prüfen und darüber Entlastung zu erteilen.

Der Referent erklärt, er habe die Wohnbaracken an Ort und Stelle besichtigt. Dabei habe er gefunden, daß die Errichtung einer Zapfstelle für diese Wohnbaracken 2400 Lit koste. Diesen Betrag finde er jedoch sehr hoch. Im übrigen empfehle er, der Vorlage des Magistrats zuzustimmen.

Stadtv. Szardenings erklärt, es müßte in diesen Wohnbaracken Ordnung geschaffen werden. Die Menschen, die dort wohnen, seien nicht ihres Lebens sicher, und man müsse Angst haben, daß man dort nicht von fragwürdigen Personen mit Ziegelsteinen an den Kopf geworfen bekomme.

Stadtv. Suhrau sagt, daß mit dem Wohnbarackenbau ein Ende gemacht werden müßte. Es müßten Kleinwohnungen für Arbeiter zu erschwinglichen Mieten gebaut werden.

Stadtv. Ruppel erklärt, er habe sich die Wohnungen in den Baracken angesehen und habe feststellen müssen, daß sie zur Not ausreichend seien. In manchen Wohnungen sehe es ganz wohnlich aus, allerdings gebe es auch wieder Wohnungen, die verwahrlost seien. Das liege aber an den Einwohnern selbst.

Bürgermeister Schulz führt aus, daß wegen der Höhe der Kosten für die Errichtung der Zapfstellen noch Feststellungen getroffen werden sollen. Er wundere sich aber, daß die Arbeitervertreter jetzt gegen das Bestehen dieser Baracken sprechen, obwohl diese Baracken auf ihre Anregung gebaut worden seien. Auch heute kämen noch Personen zu ihm und bäten ihn, ihnen eine Wohnung in den Baracken zu geben. Uebrigens müsse er sagen, daß mit der Fürsorge der Polizei zur Behebung der Obdachlosigkeit großer Mißbrauch getrieben werde. Es gebe Familien, die manchmal jahrelang auf Kosten der Stadt wohnen und selbst dann nicht einmal Miete zahlen, wenn sie dazu in der Lage seien.

Stadtv. Gloßaitis bittet den Magistrat, die Polizei zu beauftragen, Obacht auf die dortigen Zustände zu geben. Es wohnten in den Baracken Leute, die dort nicht hineingehörten.

Stadtv. le Coutre erklärt, daß viele Kinder, deren Eltern in den Baracken wohnen, bei ihm zur Schule gehen, und er müsse sagen, daß diese Kinder gut erzogen seien.

Die Vorlage wird darauf angenommen.

Einrichtung von Notstandsarbeiten

(Ref.: Stadtv. Scharffetter)

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich in den letzten Wochen durch das Verladegeschäft verbessert, so daß die öffentlichen Arbeiten gestreckt werden konnten. Einstweilen genügten die Arbeitsstellen an der Schmelzelle und in Stragna. Auch bei städtischen Arbeiten hat eine Anzahl Arbeiter Beschäftigung gefunden. Es ist damit zu rechnen, daß die Zahl der Arbeitslosen in nächster Zeit steigen wird. Mit dem Ansteigen der Zahl der Arbeitslosen tritt auch das Bedürfnis stärker hervor, für Frauen, für ältere Männer und für solche Arbeiter, die z. B. Krankheit in der Familie haben, eine Arbeit in der Stadt zu haben.

Die Stadtverwaltung hat dieserhalb dem Direktorium die Einrichtung folgender Notstandsarbeiten vorgeschlagen: 1. Pflasterung

bzw. Chaussierung der Mühlentorstraße, 2. Abräumung der Kiesgrube Luisenhof, 3. Beschotterung der Hospitalstraße, und beantragt, die Arbeiten zu 2 und 3 als Notstandsarbeiten anzuerkennen unter Uebernahme von zwei Drittel der Löhne und wegen Ausführung der Arbeiten zu 1 mit dem Magistrat in Verhandlung zu treten.

Das Direktorium hat inzwischen die Abräumung der Kiesgrube Luisenhof als Notstandsarbeit genehmigt und 50 Prozent der Arbeitslöhne auf die Gebietskasse übernommen.

Wenn dieser Beschluß des Direktoriums auch nicht ganz dem Antrage bezüglich der Kosten Rechnung trägt, wird es trotzdem aus den dargelegten Gründen zweckmäßig sein, die fragliche Arbeit einzurichten.

Nach Angaben des Stadtbauamts betragen die Gesamtkosten für diese Arbeit, bei der 30 Personen etwa 40 Tage beschäftigt werden können, etwa 10 000 Lit. Nach dem Beschluß des Direktoriums würden davon je 50 Prozent auf Gebiet und Stadt entfallen.

Für den Stadtanteil von ca. 5000 Lit stehen etatsmäßig Mittel nicht zur Verfügung. Es wird beantragt:

1. die Ausführung von Abräumungen in der Kiesgrube Luisenhof als Notstandsarbeit zu genehmigen und 2. die hierfür auf die Stadt entfallenden Kosten von ca. 5000 Lit zu Titel V¹ der Arbeitslosenfürsorgerechnung 1932 besonders zu bewilligen, 3. die sofortige Inangriffnahme der Arbeit zu genehmigen und den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung nachträglich einzuholen.

Der Magistrat hat den Antrag in seiner Sitzung vom 13. September d. Js. genehmigt.

Der Referent empfiehlt Annahme der Vorlage. Er bittet aber gleichzeitig den Magistrat, Vorsorge für den Winter zu treffen und Notstandsarbeiten zu beschaffen, denn im kommenden Winter sei mit einer größeren Arbeitslosigkeit zu rechnen.

Bürgermeister Schulz erklärt, daß die Lösung dieser Frage nicht leicht sei, weil es sich um eine Kostenfrage für die Verwaltung handele und man sich auch mit dem Landesdirektorium ins Benehmen setzen müsse.

Stadtv. Pippirs klagt, daß die Arbeiter, die bei Notstandsarbeiten auf dem Lande beschäftigt werden, von den Unternehmern ausgebeutet würden.

Magistratsrat Brien sagt, daß der Magistrat mit den Unternehmern nichts zu tun habe, sondern daß diese von den betreffenden Genossenschaften unter Mitwirkung des Direktoriums angestellt seien. Bei den Arbeitern, die nur 80 Cent die Stunde bekommen, handele es sich um Arbeiter, die nicht vollerwerbsfähig sind.

Stadtv. Suhrau erklärt, es sei unbedingt notwendig, daß die Mühlentorstraße gepflastert werde, und dieses könne durch Notstandsarbeiten geschehen.

Bürgermeister Schulz bemerkt, daß die etatsmäßigen Mittel für die Notstandsarbeiten bereits erschöpft seien. Man solle vorerst diese Vorlage annehmen. Später werde man durch Verhandlungen zu erreichen versuchen, daß weitere Notstandsarbeiten in Angriff genommen werden.

Stadtv. Pannars regt an, daß Notstandsarbeiten auch in der Stadt geschaffen werden und nicht nur allein auf dem Lande.

Stadtv. Sabrowski macht den Vorschlag, für den Winter ein Wohltätigkeitswerk zu organisieren, wie es in anderen Städten geschehe.

Die Vorlage wird angenommen.

Neuerlaß der Gewerbesteuerordnung

(Ref.: Stadtv. Gronenberg)

Die Gewerbesteuerordnung vom 31. Dezember 1931, die durch die städtischen Körperschaften durch Beschlüsse vom 13., 22. und 27. Oktober 1931 für die Jahre 1932 und 1933 angenommen war, ist s. Zt. vom Verwaltungsgericht nur für das Steuerjahr 1932 genehmigt worden, so daß deren Gültigkeit am Ende dieses Jahres abläuft.

Der Magistrat hat wieder beschlossen, die Gewerbesteuerordnung in der jetzt bestehenden und s. Zt. bereits genehmigten Fassung für das Jahr 1933 neu zu erlassen.

Der Referent, Stadtv. Gronenberg, erklärt, im vergangenen Jahr sei beschlossen worden, die Gewerbesteuerordnung auf zwei Jahre zu verlängern. Das Verwaltungsgericht habe jedoch die Verlängerung nur für ein Jahr genehmigt. Man müsse aber doch erfahren, in welcher Höhe die Veranlagung zur Gewerbesteuer erfolgen soll und ob die Steuern auch eingehen. Er bitte daher, die Vorlage auszusetzen und entweder eine neue Steuerordnung einzubringen oder die Sätze zu senken. Die Gewerbetreibenden seien nicht mehr in der Lage, die Steuer in der bisherigen Höhe aufzubringen.

Bürgermeister Schulz erklärt, auch wenn die Gewerbesteuerordnung angenommen werde, können die Sätze noch immer gesenkt werden, denn über die Höhe werde ja erst bei Beratung des Etats beschlossen. Wenn die Vorlage ausgesetzt würde, dann könnte es wieder so wie im vergangenen Jahr kommen, daß die Zensiten zu spät veranlagt werden.

Nachdem noch einige Redner gesprochen haben, zieht Stadtverordneter Gronenberg seinen Antrag zurück. Er bittet aber, bei der Beratung der Steuerzuschläge mit den Interessenten Fühlung zu nehmen.

Die Vorlage des Magistrats wird angenommen.

Abänderung der Marktpolizeiordnung

Der Referent, Stadtv. Betke, erklärt, daß die Stadtverordnetenversammlung sich schon mehrmals mit der Angelegenheit der Abänderung der Marktpolizeiordnung beschäftigt habe, ohne daß aber etwas erreicht worden sei. Seine Fraktion sei der Ansicht, daß die Marktpolizeiordnung so abgeändert werden könne, wie es seinerzeit beantragt worden sei. Die Allgemeinheit würde durch diese Abänderung nicht geschädigt. Der Magistrat habe schon vor einem Jahr entsprechend dem Antrag seiner Fraktion beschlossen, daß der Punkt betreffend Verkauf von Manufakturwaren von geringem Wert aus der Marktpolizeiordnung gestrichen werde. Der Beschluß sei wohl gefaßt, aber nicht durchgeführt worden. Er bitte die Stadtverordnetenversammlung, die Marktpolizeiordnung entsprechend den früheren Anträgen abzuändern.

Stadtv. Pannars macht den Vorschlag, eine Kommission, bestehend aus den Fraktionsführern und dem Stadtverordnetenvorsteher zu bilden, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftige.

Der Antrag Pannars wird angenommen.

Verkauf und Austausch von Geländeflächen

(Ref.: Stadtv. Rosteck)

Verkauf von Gelände an der Hinteren Wallstraße an Frau Theodora Sauerstein, Paulstraße 9

Frau Sauerstein hat an der Hinteren Wallstraße von dem Kaufmann Dirgelas eine Bauparzelle erworben. Sie will die Parzelle bebauen. Der Bau muß nach der Anweisung der Baupolizei 5 Meter von der Straßenfluchtlinie zurückbleiben. Der an der Straßenfront freibleibende Geländestreifen soll Vorgarten werden. Da die erworbene Parzelle ohnehin schon wenig Tiefe hat, so kann Frau Sauerstein jetzt nicht das erforderliche Stallgebäude auf ihrem Grundstück schaffen. Frau Sauerstein hat gebeten, ihr zur ordnungsmäßigen Bebauung des Grundstücks eine Fläche des angrenzenden städtischen Besitzes in der Größe von 5×20 m = 100 qm für den Preis von 1 Lit je Quadratmeter zu verkaufen.

Der Magistrat und die Grundeigentumsdeputation haben beschlossen, die 100 qm für 1 Lit je Quadratmeter der Antragstellerin zu verkaufen. Die entstehenden Kosten trägt die Antragstellerin.

Verkauf von Gelände an der Hinteren Wallstraße an Hausbesitzer Reimer, Memel, Wallstraße.

Hausbesitzer Reimer hat an der Hinteren Wallstraße von dem Kaufmann Dirgelas eine Bauparzelle erworben. Er hat mit Genehmigung der Baupolizei auf dieser Parzelle ein Wohngebäude errichtet. Die Baupolizei hat verlangt, daß der Bau 5 m von der Straßenfluchtlinie zurückbleiben muß. Der an der Straßenfront freibleibende Geländestreifen soll Vorgarten werden. Da die erworbene Parzelle ohnehin schon wenig Tiefe hat, so kann Reimer jetzt nicht das notwendige Stallgebäude auf seinem Grundstück schaffen. Reimer hat gebeten, ihm zur ordnungsmäßigen Bebauung seines Grundstücks eine Fläche des angrenzenden städtischen Besitzes in der Größe von 5 Meter Tiefe mal 20 Meter Breite = 100 Quadratmeter für den Preis von 1 Lit je Quadratmeter zu verkaufen.

Der Magistrat und die Grundeigentumsdeputation haben beschlossen, die 100 Quadratmeter dem Antragsteller für 1 Lit je Quadratmeter zu verkaufen. Die entstehenden Kosten trägt Reimer.

Verkauf von Straßengelände an der Fabrikstraße an den Kaufmann Launert

Der Kaufmann Launert hat von der Polizeiverwaltung die Genehmigung erhalten, auf seinem Grundstück Otto-Böttcher-Str. 27 Wohngebäude zu errichten. Durch die Festlegung einer neuen Baufluchtlinie wird bei der Durchführung des Baues städtisches Straßengelände an der Fabrikstraße in der Größe von 3,45 Quadratmeter in Anspruch genommen. Launert ist bereit, die Fläche käuflich zu erwerben; er bittet, den Preis auf 10 Lit je Quadratmeter festzusetzen. Die durch den Kauf entstehenden Kosten will er bezahlen.

Der Magistrat und die Grundeigentumsdeputation haben den Verkauf der Straßenfläche von ca. 3,45 Quadratmeter für 10 Lit je Quadratmeter beschlossen. Die entstehenden Kosten hat Launert zu tragen.

Der Zimmermeister Fritz Bernitzki ist Eigentümer der Grundstücke Alexanderstraße 20 und 21/22. Er hat von der Stadtpolizeiverwaltung die Genehmigung erhalten, auf dem Grundstück Alexanderstraße Nr. 20 sowohl an der Alexanderstraße als auch an der Roßgartenstraße je einen großen Wohnbau zu errichten, nach vorheriger Beseitigung der jetzt vorhandenen Gebäude. Inzwischen ist an der Roßgartenstraße die Baufluchtzurückverlegt. Bernitzki erkennt die neue Fluchtlinie an, auch ist er bereit, von seinem Grundstück Alexanderstraße Nr. 20 eine Fläche von 52,36 qm der Stadtgemeinde für die Straßenverbreiterung zur Verfügung zu stellen, wenn ihm eine Straßenfläche von 24,28 qm vor dem Grundstück Alexanderstraße Nr. 22 für die Bebauung freigegeben wird. Der Austausch der Flächen soll kostenfrei erfolgen; etwaige Vermessungs- und Grundbuchkosten sollen die Parteien je zur Hälfte tragen.

Der Magistrat und die Grundeigentumsdeputation haben den kostenfreien Austausch der Geländeflächen beschlossen.

Nach einigen Aufklärungen seitens des Magistrats wird die Vorlage angenommen.

Errichtung eines Abortgebäudes auf dem Grünplatz vor der Johanniskirche

(Ref.: Stadtv. Pawlowsky)

Durch den Außerordentlichen Etat 1930 waren Mittel in Höhe von 20 000 Lit für die Errichtung eines Abortgebäudes von den städtischen Körperschaften generell bewilligt worden. Der Vorschlag — Errichtung eines kleinen Bedürfnishäuschens am Kreuzungspunkt Marktstraße/Friedrich-Wilhelm-Straße, dessen Kosten sich auf 12 000 Lit beliefen — wurde auf Grund von Beschwerden der Anwohner und der Stadtpolizei als Marktpolizei nach Besichtigung seitens des Magistrats und der Stadtverordneten abgelehnt. Als geeigneter Platz wurde damals der Grünplatz vor der Johanniskirche vorgeschlagen. Nach langen Verhandlungen mit dem Evangelischen Kirchenvorstand ist nunmehr derselbe mit der Errichtung des Abortgebäudes auf dem vorgenannten Platz einverstanden. Bei diesem Projekt ist der Wunsch der Stadtverordneten auf Vergrößerung der Abortanlage berücksichtigt; ebenso eine bessere Ausführung im Innern und Aeußern, die durch die Lage bedingt ist. Ferner ist für die Marktbesucher gleichzeitig ein Trinkbrunnen an der Straßenfront vorgesehen. Die Gesamtkosten stellen sich dadurch gegenüber dem kleinen Projekt auf 18 000 Lit, ein Mehr von 6000 Lit gegenüber den im Außerordentlichen Etat 1931 bewilligten Mitteln.

Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom 20. September d. Js. die jetzige Ausführung und die Mehrkosten genehmigt und ist auf Grund dessen im Einverständnis mit dem Magistrat mit der Ausführung begonnen worden.

Die Vorlage wird debattelos angenommen.

Anliegerbeiträge

Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit einem Antrag der Litauischen Fraktion. Dieser Antrag hat den nachstehenden Wortlaut:

„Die Stadtverordnetenversammlung wolle folgenden Beschluß fassen und an die maßgebenden Stellen weiterleiten: Die Parzellenbesitzer des Grundstücks Rumpischken Blatt Nr. 8 (früher Mitzkus) sind von dem Ausbau und der Unterhaltung der vorgesehenen Ringstraße, weil diese als eine öffentliche Verkehrsstraße geplant ist, zu befreien. Die notwendigen polizeilichen Bauerlaubnisse sind den Parzellenbesitzern schon jetzt zu erteilen."

Stadtv. Gloßattis erklärt, daß mehrere Leute in Rumpischken Gelände gekauft hätten, um dort Wohnungen aufzuführen. Trotz mehrmaligem Nachsuchen der Genehmigung zum Wohnungsbau beim Stadtbauamt seien diese Leute ohne Nachricht geblieben.

Bürgermeister Schulz erklärt, daß hierfür nicht das Stadtbauamt, sondern die Stadtpolizeiverwaltung zuständig sei, da es sich hierbei um Bauten in einem nicht erschlossenen Gelände handele. Vorerst müsse hier die Frage der Anlegung von Straßen geregelt werden. Herrn Mitzkus, von dem die Leute Baugelände gekauft haben, sei dies auch mitgeteilt worden, und ebenso seien auch die Interessenten, die dort Gelände gekauft haben, um Wohnhäuser zu bauen, gewarnt worden. Wenn sie trotzdem Bauparzellen gekauft haben, so seien sie unvorsichtig gewesen. Die Bauausführungen auf dem Gelände des Herrn Scharffetter seien auf Grund des Siedlungsgesetzes erfolgt und mit großen Verpflichtungen verbunden. Zweifellos sei in diesem Jahre die Bautätigkeit sehr groß. Es dürfte noch nie in Memel soviel gebaut worden sein, wie gerade in diesem Jahre.

Stadtbaurat Giesing gibt ein ausführliches Bild über die ganze Angelegenheit und über die Pläne, die für die Bebauung des dortigen Geländes vorgesehen seien. Außerdem sei beabsichtigt, in Rumpischken eine Ringstraße zu errichten, die von Janischken bis nach Schmelz führen soll.

Stadtv. Gloßattis zieht darauf seinen Antrag zurück.

Die öffentliche Sitzung wird kurz nach 8 Uhr geschlossen.

In der darauf folgenden Geheimsitzung werden Pensionierungsfragen von Beamten behandelt.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hipps, beide in Memel

Posegen
Ab 3. Oktober nehme ich meine
Zahnpraxis
im Neubau des Herrn Kaufmanns Pieck
wieder auf.
G. Stahl
Dentist
4638

Hotel-mansell
sucht Stell. v. 1. Oktob. od. spät. Angeb. unter **A. 1483** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes, Geschäftsst. Heydekrug. 4709

Einen jungen
Müller
gesucht. (4686
Elektrizitätswerk und Mahlmühle Kinten

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Werden
Suche tüchtl., sauber.
Mädchen
m. gut. Zeugn. (4700
Frau Superintendent **Jopp**
Werden b Heydekrug

Der Unterricht in der
Landwirtschaftsschule
beginnt am Dienstag, d. 1. November d. Js., in zwei Klassen: Oberstufe und Unterstufe. Er endet am 1. April 1933. Schulgeld 50 Lit. Der Unterricht findet statt im Gebäude der alten Herderschule in Heydekrug. (3854
Anmeldungen für die Ober- u. Unterstufe sind unter Beifügung des Lebenslaufes, des Unbescholtenheitszeugnisses, des letzten Schulzeugnisses, für Minderjährige auch der Einwilligung des Vaters bzw. Vormundes **bis zum 15. Oktober d. Js.** zu richten an die
Landwirtschaftsschule in Heydekrug

Posegen
Verlege vom 1. Oktober mein
Damen- u. Herren-Friseurgeschäft
vom Hause d. H. Dr. Endrulat nach dem Neubau von Herrn Kaufmann **Pieck.**
Bitte meine Kundschaft, das mir im alten Geschäft geschenkte Vertrauen auch auf das neue übertragen zu wollen
Otto Welz, Friseurmeister

Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller

Copyright 1932 by Knorr & Hirth, G. m. b. H., München

27. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Ich weiß, daß Sie sich sträuben und alle möglichen Ausflüchte gebrauchen werden," rief Sanger, „aber zuletzt hoffe ich Ihren Widerstand doch zu überwinden. Auf jeden Fall brachte ich für Sie ein Pferd mit. Wollen wir nach den Meahsbergen zu reiten?"

Susan lachte. „Sie sind unglaublich hartnäckig, Sanger. Mein Bruder erwähnte Ihre Absicht, beim Abschluß der Treibjagd anwesend zu sein, aber neulich sollen Sie sich so unbeliebt gemacht haben, daß ich nicht gerade in Ihrer Begleitung erscheinen möchte. Ein paar von den Steinen, die zweifellos nach Ihnen geschleudert werden, könnten schließlich auch mich treffen."

„Niemand wird Steine schleudern, niemand wird uns überhaupt sehen." Sanger kletterte mit unentwegter Fröhlichkeit von seinem Pferd herunter. „Wir bleiben hinter der Treiberkette und verstecken uns im Gebüsch."

„Wenig Aussicht, unentdeckt zu bleiben."

„Ueberlassen Sie das nur mir, wenn Sie nicht gesehen werden wollen — —"

„Ich will nicht," sagte Susan bestimmt.

„— wird Sie auch niemand sehen," versicherte der junge Beamte, den die Natur mit Talenten gesegnet hatte, die ausschließlich von kriegerischen Indianerstämmen geschätzt werden. Er zog seine Uhr aus der Hosentasche und hielt sie ihr entgegen. „Sie täten gut daran, sich jetzt umzukleiden, wir haben einen tüchtigen Weg bergauf vor und mein Gaul ist nichts wert."

Immerhin kletterte der hagere, langbeinige Braune Sangers nachher bedeutend besser als Susans Stute, die sich erst ungemein feurig gebärdete, aber beim ersten Hügel zu schwitzen begann und dann schnell ermüdete. Ueber Höhen und Niederungen tönte das Gebrüll der vorwärtsgehenden Treiber, das Bellen der Hunde, Affengekreisch und vereinzelte blinde Schreckschüsse.

„Sie sind drüben, jenseits des Kammes." Sanger reckte sich mit witternd erhobener Nase auf dem Pferderücken in die Höhe. „Die Kette zieht sich zusammen. Wir sollten schneller vorwärts kommen, können Sie aus Ihrem faulen Tier nicht mehr herausholen?"

Das faule Tier schnaufte empört, als seine Reiterin auf einem höchst unwillkommenen schnellen Trab bestand. Es war heiß, obschon ein scharfer trockener Wind von den Bergen niederstrich, das Wasser der schmalen Kanäle zwischen den Teesträuchern dampfte in der Sonne und der Quarzsand unter den Hufen glitzerte wie Eis.

Der gewaltige offene Talkessel am Fuß der Meahsberge mußte passiert werden. Susan tat es mit geheimem Widerwillen, aber erstens gab es keinen anderen Weg und zweitens würde sie sich lieber die Zunge abbeißen, als Sanger von ihrer Abneigung, Herrn Lary zu begegnen, Mitteilung machen. Als sie dann an dem kleinen Haus vorüberkamen, fand sie zu ihrer Erleichterung die Tür geschlossen und die wackligen Strohstühle davor von einem grauen Eichhörnchen als Turngerät benutzt. Der kleine Kerl schoß Kobolz von einem zum andern, verschwand unter dem Sitz und hing eines Atemzuges Länge später im Dachgebälk. Er schien das verlassene Gebäude als sein ausschließliches Eigentum zu betrachten und pfiff ungeduldig, als er — durch das Schnauben der Pferde erschreckt — auf das Dach schlüpfte, um sich dort zu verstecken.

Auf allen Feldern, gleich einem über den Rücken der Berge gebreiteten Tuch voller Flicken, arbeiteten Leute. Hoch oben auf den letzten Terrassen raschelten die heißen Maisblätter im Wind. Rinder, klein wie Spielzeug, weideten auf den grasigen Hängen und tiefer drunten im Tal glänzten die schweißnassen nackten Rücken der Kulis, die mit langgestielten hölzernen Schöpfern das Wasser aus den Kanälen holten und dabei Lieder sangen, die nur aus drei Tönen bestanden und schon von ihren Urvätern gesungen wurden.

„Wir könnten den Weg abkürzen," sagte Sanger, den die ewigen Kehren der Terrassenfelder zur Verzweiflung brachten. Das Jagdfieber saß ihm im Genick wie der heiße Strich eines Peitschenhiebes — er horchte auf die schrillen Pfiffe und das Geheul der Treiber jenseits der Hügelkuppe. In der dünnen Luft unterschied man sogar den dumpfen Schlag gegen Felsen geschleuderter Steine und das Krachen niedergestampften Buschwerks.

„Nicht auf der Serpentine! Hauen Sie Ihrem Gaul mal eins über, er wird schon klettern!" schrie der tolle Bursche seiner Begleiterin zu, als sich Susan der letzten Krümmung der eben, noch notdürftig erkennbaren Straße zuwendete, und zwang seinen Braunen mit einem bösartigen Peitschenhieb mitten durchs Gebüsch bergan.

Zehn Minuten lang schnauften und keuchten die Tiere durch niedriges, verwachsenes Gestrüpp und Steingeröll einem Wald voll wilder Kirschen und wilder Oliven entgegen, der oben auf der langgestreckten Bergnase begann und sich jenseits tief hinabzog in gewundene, felsenzerspaltene Schluchten, die des Fürsten bestes Revier darstellten. Es lag zehn Monate des Jahres in tiefster Einsamkeit, keinen von den Landleuten lockte der ermüdende Weg in diese grünverhangenen Wälder, wo die schwarzen Waben wilder Bienen in verrotteten Baumstämmen hingen und nur der Schlag stürzender Stämme das Schweigen unterbrach. Das Getier sammelte sich in diesen tiefen Tälern, im Schutze dunkler feuchter Felsen, die steigende Sonne sah den scheuen Goldfasan im hohen Moos tanzen, das Stachelschwein rasselte unter den Dornen und des Nachts gingen die großen Hirsche über den Berosattel in die bebauten Felder der Bauern.

Ein scharfer Wind blies über die Höhe, man durfte die schweratmenden, schweißnassen Pferde nicht ruhen lassen und so trabte denn Susan, selbst ermüdet und erhitzt, aber doch von der Aufregung Sangers angesteckt, gehorsam hinter ihrem Begleiter her, obzwar sich dieser durchaus nicht um den Weg kümmerte und nur dem Gehör folgend durch dick und dünn vorwärts arbeitete.

Der Lärm der Jagd klang jetzt ganz nahe — vor ihnen, wie sie glaubten. Sie beobachteten mit angehaltenem Atem den rauschenden Flug der Perlhühner, die ihnen im Tiefflug nach Westen streichend, entgegenkamen. Gleich darauf folgten die mißtönenden Schreie eines Bergpfaues, der seinen Schwanz wie ein juwelenfunkelndes Segel durch die Sonne zog, leider aber auch zwei Schüsse aus schwerem Gewehr, rollend wie Donner in einer schwülen Nacht, und dann die wilde Panik einer fliehenden Affenherde. Kreischend und gurgelnd tobten die großen Tiere über den Köpfen von Susan und Sanger hinweg durch die Bäume, einen Regen von gebrochenen Zweigen, abgerissenen Ranken und fortgeworfenen Futterbrocken auf den Waldboden streuend.

Wieder knallte es, diesmal bedeutend näher und Sanger riß plötzlich sein Pferd so schnell herum, daß es beinahe auf den Hinterfüßen stand. Er hatte den Kugelschlag in die Rinde eines Baumes gehört und zu seinem Schrecken begriffen, daß sie sich inmitten des Treibens befanden.

„Nach rechts hinüber — schnell — schnell!" brüllte er Susan zu und packte ihre Stute am Zügel. Ganz nahe tönten die Pfeifen und Handtrommeln der herankommenden Kulis, allerlei kleines Wild wurde flüchtig und jagte inmitten des Höllenlärms rechts und links vorüber, ein schweres Tier schwang sich fauchend durchs Gezweig — es blieb durch das Blattwerk gedeckt, aber dem jungen Beamten gefror der Schweiß auf der Stirne, als er daran dachte, daß seines Wissens auch zwei Panther eingekreist waren. Er hatte keine Waffe bei sich und die geängstigte Katze greift erfahrungsgemäß wild an.

(Forts. folgt.)

Papier dann einstopfen. Bei Beuten, die als hinteren Abschluß ein Glasfenster haben, wird man erleben, daß sich an diesem das Wasser ansammelt und die letzte Wabe verschimmelt ist. Hier kann man dadurch Abhilfe schaffen, daß man das untere Abschlußbrettchen etwas in die Höhe schiebt und den entstandenen Zwischenraum durch Zeitungspapier bienendicht ausfüllt, dasselbe fangt dann das Wasser auf.

Briefkasten des Landwirts

H. K. in G. An meiner Grenze steht ein sehr gut gewachsener Apfelhochstammwildling mit einer sehr schönen Krone. Kann ich diesen Baum als Pflanzmaterial gebrauchen? Ich muß ihn versetzen, weil er auf der Grenze steht und von mir entfernt werden muß. Mein Nachbar pflanzte vor fünf Jahren einen solchen und daneben einen aus der Baumschule. Ein Unterschied ist heute nicht festzustellen. Hat der auf die Krone veredelte Wildling in der Tragbarkeit dem okulierten gegenüber einen Nachteil?

Antwort: Gegen das Verpflanzen und gegen die Verwendung des Wildlingstammes sind keine Einwendungen zu machen. Ein Nachteil für die Tragbarkeit eines in der Krone veredelten Baumes besteht nicht. Es kann allerdings eintreten, daß der Fruchtertrag etwas später einsetzt, weil die Krone auf dem Wildlingstamm ein besonders starkes Wachstum zeigen wird. Die Lebensdauer des Baumes auf Wildling mit Kronenveredlung ist im allgemeinen länger als bei den am Wurzelhals okulierten Stammbäumen. Das Verpflanzen muß natürlich unter größter Schonung der Wurzeln vorgenommen werden. Wenn die Krone bereits stark entwickelt ist, kann zur Erleichterung des Anwachsens ein angemessener Rückschnitt erfolgen, vielleicht auch der eine oder andere Ast entfernt werden. Größere Wunden sind zu vermeiden. Das Umpropfen geschieht erst ein Jahr nach der Pflanzung, wenn das Anwachsen gesichert ist und man genau weiß, welche Aeste lebensfähig sind. Eine vorzügliche Veredelungsart ist die sogenannte Tittelpfropfung, ein verbessertes Rindenpfropfen.

W. K. in G. Ist es notwendig, den Hafer für die Arbeitspferde zu quetschen oder zu schroten?

Antwort: Pferde sind imstande, die ganzen Körner des Hafers gut zu verdauen, aber wenn sie hungrig und stark ermüdet sind, fressen sie gierig und kauen schlecht, und die Folge ist, daß viele unzerkleinerte Haferkörner den Pferdemagen wieder verlassen, wie sie aus der Krippe aufgenommen wurden. Das ist natürlich eine Futterverschwendung, die sich heute kein Landwirt leisten kann. Durch die unbeschädigten Spelze des Haferkornes vermögen die Verdauungssäfte eben nicht zu den Stärkekörnchen vorzudringen, die zu Nahrung umgewandelt werden sollen. Um für solche Fälle die Verdaulichkeit des Hafers zu erhöhen, wird er gequetscht. Die Wirkung dieser Maßnahme zeigt sich bald in Gewichtszunahme und besserem Aussehen der Pferde. Die Pferde fressen den gequetschten Hafer ebenso gern wie den unbehandelten, und man braucht nicht zu befürchten, daß er ungenügend eingespeichelt würde. Trockenes Futter dieser Art können die Tiere gar nicht schlucken, ohne es ordentlich mit Speichel vermengt zu haben. Auch Verdauungsstörungen verursacht der gequetschte Hafer nicht. Die Kosten für das Quetschen werden durch die bessere Verwertung in den arbeitsreichen Monaten reichlich gedeckt. Zum Schroten des Hafers kann dagegen nicht geraten werden, da es den Pferden zuviel Kauarbeit erspart und die Zähne dabei leiden. Höchstens für ältere Pferde mit schlechtem Gebiß und schwacher Verdauung ist Schrotfütterung zu empfehlen.

L. R. in H. Ist es vorteilhaft, im Winter Stallmist auf den Acker zu fahren?

Antwort: Viele Landwirte pflegen im Winter Dünger auf die Felder zu fahren, die im Frühjahr mit Rüben oder Kartoffeln oder sonstwie bestellt werden sollen. Solange der Boden offen ist und soweit der Dünger gut verrottet und sofort über das Feld gebreitet wird, ist dagegen gar nichts zu sagen. Im Gegenteil: vor dem Frost oder in frostfreier Zeit auf das Feld gebrachter und sogleich gebreiteter, gut verrotteter Stallmist ist gut verwendet. Auch wenn plötzlich Schneefall eintritt und der Dünger mit einer dicken Schneedecke zugedeckt wird, ist nichts zu befürchten. Wenn aber der Dünger nicht sofort ausgestreut wird, dann trocknet ihn der Wind aus und er verliert sehr an Wirkung. Gar nicht zu empfehlen ist es, den Stalldung über den Schnee zu breiten, denn infolge seiner Wärme bringt er den Schnee zum Schmelzen. Da aber der Boden darunter meist gefroren ist, läuft das Schneewasser leicht ab und geht so dem Acker verloren. Oben liegt der Dung frei. Nimmt die Luftwärme wieder zu, bildet sich kohlensaures Ammoniak darin, und dieses verflüchtigt sich leicht, damit der wertvollste Bestandteil des Mistes. Will man die winterliche Zeit ausnutzen, den Hof von allzu großen Düngervorräten zu räumen, dann fahre man ihn am Rande des Ackers zu einem Haufen zusammen und decke ihn mit Erde zu.

K. H. in W. Wann ist das Auswintern des Getreides zu befürchten und welches sind die Ursachen?

Antwort: Das Auswintern von Getreide ist hauptsächlich auf zwei Ursachen zurückzuführen: auf die falsche Vorbereitung des Saatbettes und auf das Auftreten des Schneeschimmel- oder Fusarienpilzes. Das Wintergetreide verlangt bei der Saat abgelagerten Boden. Befindet sich dieser bei der Bildung der jungen Wurzeln noch im Setzen, so reißen die zarten Würzelchen ab, und die mangelhafte Bewurzelung rächt sich, wenn die Frühlingssonne ihre warmen Strahlen herabsendet. Die Blätter verdunsten mehr Wasser, als von den beschädigten Wurzeln herbeigeschafft werden kann und trocknen ein. Eine tiefe Bodenbearbeitung zu Wintergetreide, besonders wenn die Vorfrucht eine Hackfrucht war, ist überflüssig, da sie nicht nur schädlich sein kann, sondern auch unwirtschaftlich ist. Falsch ist es, direkt auf die Saatfurche zu säen. Zwei bis drei Wochen, in trockenen Jahren auch vier Wochen, sollte man zwischen Saatfurche und Aussaat auf besseren Böden legen, sofern es nicht möglich ist, mit Hilfe von Untergrundpacker und schwerer Walze das Setzen zu beschleunigen. Der Schneeschimmelpilz macht sich besonders nach Jahren mit schlechtem Erntewetter bemerkbar. Man bekämpft ihn durch Beizen des Saatgetreides.

Käsepreisbericht

der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen
für die Woche vom 18. bis 24. September 1932

Es ist auch in diesem Berichtsabschnitt die Tatsache festzustellen, daß der Großhandel sowohl als der Kleinhandel regste Nachfrage nach Tilsiter Käsen an den Tag legte. Daß neben der stark rückgängigen Produktion und den abnorm niedrigen Lagerbeständen im ostpreußischen Erzeugungsgebiet auch die Unsicherheit über eine etwa kommende Käsekontingentierung eine beträchtliche Rolle spielt, ist mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit anzunehmen. Die sehr starke Nachfrage nach Magerkäsen, die bereits über 17 RM. bringen, scheint diese Vermutung besonders zu rechtfertigen. Auch alle anderen Sorten sind gut gefragt. Die Preise haben in der letzten Woche etwas angezogen. Die ab ostpreußischer Verladestation vom Großhandel an den Erzeuger abgerechneten Preise betrugen für prima Tilsiter: Vollfettkäse (45—50%) 52—55 RM. p. Ztr., Dreivierteilfett 42—45 RM. p. Ztr., Halbfett 33—36 RM. p. Ztr. Ausgesuchte Ware darüber.

Märkte im Oktober

Am 7. Oktober Vieh- und Pferdemarkt in Krottingen.
Am 10. Oktober Vieh- und Pferdemarkt in Saugen.
Am 18. und 19. Oktober Vieh-, Pferde- und Krammarkt in Schmalleningken.
Am 20. Oktober Kram-, Vieh- und Pferdemarkt in Ruß.
Am 28. Oktober Vieh- und Pferdemarkt in Heydekrug.
Am 28. Oktober Vieh- und Pferdemarkt in Willkischken.

Gerichtstage im Oktober

Am 1. Oktober in Pogegen, Kreishaus.
Am 7. und 8. Oktober in Kinten bei Schulz u. Klebranz.
Am 14. und 15. Oktober in Pogegen, Kreishaus.
Am 21. und 22. Oktober in Coadjuthen bei Kaufmann Raubuhr.
Am 22. Oktober in Paleiken bei Kaufmann Scheffler.
Am 27. Oktober in Willkischken bei Kaufmann Pechbrenner.
Am 28. und 29. Oktober in Pogegen, Kreishaus.
Am 30. Oktober in Willkischken bei Kaufmann Pechbrenner.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen Ztr.	Weizen Ztr.	Gerste Ztr.	Hafer Ztr.	Kartoffeln Ztr.	Butter Pfd.	Eier Stück	Rindfleisch Pfd.	Schweinefleisch Pfd.	Hammelfleisch Pfd.	Kalbfleisch Pfd.
Coadjuthen (22./9.)	9 bis 10	16	10 bis 11	9 bis 10	3	1,00 bis 1,10	10 bis 11	0,60 bis 0,80	0,80 bis 1,20	0,60	0,60 bis 0,90
Heydekrug (27./9.)	9 bis 10	—	12	8 bis 9	3,50	1,20 bis 1,30	10 bis 11	—	—	—	—
Memel (24./9.)	10	—	11	9	3,50	1,50 bis 1,60	13 bis 14	—	—	—	—
Pogegen (24./9.)	9 bis 9,50	14 bis 15	10	8 bis 9	3,00	1,30 bis 1,50	10 bis 13	0,40 bis 0,90	0,60 bis 0,90	0,60	—
Prökuls (21./9.)	11	13	10 bis 11	10	3,50	1,00 bis 1,40	10 bis 12	0,60 bis 0,90	0,80 bis 1,30	0,60	—
Saugen (23./9.)	—	—	—	—	—	1,10	10	0,50 bis 0,80	0,80 bis 1,00	0,60	—

Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboot" für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 39 — Memel, den 1. Oktober 1932 — 83. Jahrgang

Kälbermast

/ Von Diplomlandwirt Dr. Gerd Weber

In der Ernährung der Zucht- und Mastkälber ist von folgenden Gedanken auszugehen: Bei den Zuchtkälbern will man nur die natürlichen Wachstumsmöglichkeiten zur vollen Geltung bringen, also ein möglichst fettarmes Tier aufziehen, während man bei der Mast auf Fleisch Wert legt, das mit Fett gut durchsetzt ist. Berücksichtigt man, daß die Kälber zunächst nur 5 bis 6 Liter Milch aufnehmen können, so wird man es auch für richtig halten, die Kälber nicht mehr an der Kuh säugen zu lassen, sondern von Geburt an zu tränken, weil unsere auf Milchleistung gezüchtete Kuh mehr Milch hat, als das Kalb benötigt. Die Milchergiebigkeit der Kuh wird aber durch das Säugen insofern herabgedrückt, als sie nach dem Säugen dem Melker die überflüssige Milch nicht mehr gern gibt.

Zwei Mastmethoden unterscheidet man bei der Kälbermast. Die älteste Methode ist die mittels Vollmilch. Sie wird aber nur noch in Gegenden zur Anwendung gelangen, wo viel Gewicht auf eine gute Qualität gelegt und ein entsprechend hoher Preis gezahlt wird (wie z. B. in den Umgegenden von Hamburg und Bremen), da frische Vollmilch als menschliches Nahrungsmittel im allgemeinen einen zu hohen Preis hat. Die andere Art, Kälber zu mästen, ist die mit Magermilch und Ersatzfuttermitteln. Der oberste Grundsatz bei dieser Methode muß aber auch der sein, ein möglichst helles und lockeres, gut mit Fett durchsetztes Fleisch zu erzeugen.

Bei der Vollmilchmast erhalten die Kälber anfänglich 5 bis 6 Liter Vollmilch, und diese Gabe wird in rascher Folge gesteigert, bis man im Alter von 90 Tagen auf etwa 20 Liter und einem Lebendgewicht von 110 Kilogramm angelangt ist. Im Alter von 20 bis 30 Tagen braucht das Tier ungefähr 8 Liter Milch, um 1 Kilogramm Lebendgewicht zu erzeugen. Die Vorbedingung für eine erfolgreiche Mast ist größte Sauberkeit im Stall und der Futtergefäße. Angesäuerte Milch, vor allem aber Milch, die dicht vor dem Umschlagen steht, ist für das junge Tier äußerst gefährlich. Der Darmkanal aller jungen Tiere ist sehr empfindlich, und Durchfall tritt deshalb leicht ein. Dieser kann auch eintreten, wenn die Tiere bei einer Mahlzeit überfüttert werden. Die Mahlzeiten sind regelmäßig zu geben und entsprechend zu verteilen. Der Stall ist warm zu halten, im Gegensatz zum Maststall der volljährigen Rinder. Der Maststall soll eng sein. Das Tier soll sich nur aufstellen und hinlegen können, sich sonst aber nicht bewegen. Jede Bewegung verlangt Arbeit und jede Arbeit wiederum Nährstoffe.

Der gegebene Ersatz für die Vollmilch wäre die süße Magermilch. Man braucht hiervon mehr als von der Vollmilch. Die Erfahrung besagt: 10 Liter Vollmilch entsprechen 15 Liter Magermilch. Aber hierbei ist zu beachten, daß das Fleisch bei Magermilchfütterung nicht von derselben Qualität ist, sondern beinahe fettfrei. Es werden zwar genügende Mengen Eiweiß hinzugeführt, aber zu wenig Stärkewerte, die die Fettbildung hervorrufen. Es müssen also Zusätze zum Futter gemacht werden, um Fett zu erzeugen. Es genügt vollkommen, wenn man eine Magermilch mit 1 Prozent Fett herstellt. Hiermit erzielt man eine Fleischqualität, die in Durchschnittsstädten allgemein gelobt wird. Am einfachsten erreicht man dies, indem man eine Mischung von 3 Teilen Magermilch und 1 Teil Vollmilch herstellt. Hiermit hat man sehr gute Masterfolge beobachtet. Eine ganz alte Methode, um die Magermilch vollwertig für die Mast zu machen, ist die, Leinsamen zuzusetzen. Auf 1 Liter Magermilch gebraucht man 35 bis 40 Gramm gequetschten Leinsamen. Der Leinsamen hat den Vorzug, daß er den Darmkanal des jungen Tieres beruhigt und leicht verdaut werden kann. Gute Erfolge erzielte man mit dem Kälber-Maiszucker der Deutschen Maizenawerke. 60 Gramm Kälber-Maiszucker und 1 Liter Magermilch ersetzen 1 Liter Vollmilch. Die Anwendung ist sehr einfach und praktisch, indem man den Maiszucker in der erwärmten Milch auflöst. Es wurden dieselben Gewichtszunahmen erzielt, während die Mastkosten sich nicht unwesentlich verminderten. Neuerdings hat man auch Fischmehl hinzugefüttert; Professor Bünger-Kiel konnte feststellen, daß bei einer Gabe bis zu 200 Gramm der Zuwachs gefördert wurde und das Kilogramm Lebendgewicht sich billiger herstellen ließ. Irgendwelche Geschmacksstörungen durch tranigen Beigeschmack konnten nicht festgestellt werden. Auf der letzten Mastviehausstellung im Mai 1930 in Berlin fanden einige Versuchsschlachtungen mit verschiedenartig gefütterten Mastkälbern statt. Aus dem vorliegenden Versuchsbericht konnte man ersehen, daß die Vollmilchgruppen stets höhere Produktionskosten erforderten als die Magermilchgruppen, während die Zunahmen in der Versuchsfehlergrenze blieben. Bei dem nachfolgenden Schlachtwettbewerb erhielten zwar die Vollmilchgruppen infolge der besseren Fleischqualität den Vorzug. Man konnte da auch wieder den alten Satz anwenden, beste Qualität kann nur durch Vollmilchmast erzeugt werden, bedingt aber einen weit über dem Durchschnitt liegenden Preis. Ist der nicht zu erzielen, so soll man nur mit Magermilch und Ersatzfuttermitteln mästen.

*

Man sollte denken, solange ein Tier sich von der Milch seiner Mutter ernährt, gebe es für seinen Besitzer an seiner Fütterung nichts zu regeln. Es hat sich aber herausgestellt, daß es nicht wirtschaftlich ist, das Kalb am Euter seiner Mutter saugen zu lassen, und man zieht es deshalb jetzt vor, die Kälber „aufzutränken".

Sättigt sich das Kalb nach Belieben mit Muttermilch, dann erfahren wir über seinen Nahrungsbedarf nichts. Das wäre an und für sich zu verschmerzen, wenn die Milchbildung der Kuh mit dem Hunger des Kalbes dauernd in Einklang wäre. Eine gute Milchkuh liefert aber viel mehr Milch, als das Kalb für sich braucht. Wenn nun nach dem Saugen stets Milch im Euter zurückbleibt, dann wird die Absonderung der Milchdrüsen gehemmt und die Leistungsfähigkeit der Kuh leidet.

Um lohnende Zucht zu betreiben, ist es notwendig, dem Kalbe eine bestimmte Menge Milch, die mit zunehmender Entwicklung allmählich gesteigert wird, zu verabfolgen. Das erreichen wir nur durch das Tränken. Da jede Störung im Befinden des Jungen zuerst in der Freßlust zum Ausdruck kommt, können wir dabei gleichzeitig den Gesundheitszustand der Tiere dauernd überwachen. Das Tränken ist also sparsamer, da man die Milchmenge, die ein Kalb erhalten soll, genau bestimmen kann, bei Schlachtkälbern darf man das Fett der Vollmilch gegen billigere Ersatzstoffe eintauschen. Das lästige Entwöhnen, wie es nach langem Saugenlassen nötig wird, erspart man natürlich auch. Die Saugkälber verlieren nach dem Absetzen merklich an Gewicht, auch der Milchertrag der Mutter leidet unter ihrer Sehnsucht nach dem Kalbe.

Den Vorteilen gegenüber steht ein Mehraufwand an Arbeit und Sorgfalt. Wer das Tränken der Kälber zu besorgen hat, muß besonders darauf achten, daß die Tiere langsam saufen, damit die Milch sofort in den Labmagen rinnt, der allein imstande ist, Milch zu verdauen. Gelangt bei hastigem Saufen Milch auch in den Pansen, dann entstehen leicht durch Gärung dieses Teiles krankhafte Störungen, die den Tod des Tieres herbeiführen. Das kommt daher, daß der Pansen keine Verdauungssäfte absondert, die die Milch verdauen helfen.

In der ersten Zeit soll das Tränkkalb die Milch seiner Mutter erhalten. Um die Kälber vor Tuberkulose zu schützen, die leider noch sehr verbreitet ist, koche man die für sie bestimmte Milch vom dritten Tage nach ihrer Geburt an. Durch Zusatz von Kochsalz wird sie noch bekömmlicher. Auf ein Liter Milch rechnet man zwei Gramm Salz oder zehn Kubikzentimeter einer zwanzigprozentigen Lösung. Die zum Tränken gebrauchten Gefäße müssen peinlich sauber gehalten, die Tränkzeiten pünktlich beachtet werden.

Warum gedeiht mein Vieh nicht?

Mancher Landwirt wundert sich, daß in seinem Stall das Vieh gar nicht so recht gedeihen will. Ewiges Husten der Tiere, Erkältungen, Zurückbleiben des Jungviehs in der Entwicklung, mindere Leistung im Pferde- und Rinderstall sind Dauererscheinungen. Der Grund ist oft sehr einfach: der ganze Stall ist zu feucht! Die Böden sind kalt, von der Decke und den Wänden herab tropft das Wasser. Wird bei alledem noch mit dem

Stroh oder der Torfstreu gespart, entsteht irgend Zugluft, so ist es um die Gesundheit der Bestände getan.

Solche massiven Ställe müssen von Zeit zu Zeit durch Branntkalk ausgetrocknet werden. Die Methode ist ganz einfach. Man besorgt sich ungelöschten, gemahlenen Branntkalk und verstreut ihn in die Gänge, nicht belegte Buchten, Fensterbänke usw., und zwar so viel, daß er nicht schmiert. Alles Wasser, was sich an den Wänden und Decken niederschlägt, wird so durch den Kalk gebunden. In kurzer Zeit ist die Luft im Stall trocken, gesund für die Tiere und geruchlos. Man schlägt aber zugleich zwei Fliegen mit einem Schlage, denn der Branntkalk wirkt gleichzeitig desinfizierend. Berücksichtigt man, daß ein Zentner Branntkalk vielleicht zwei Mark kostet, so sieht man, daß hier ein billiger Weg zur Gesunderhaltung seiner Viehbestände liegt. Natürlich muß Hand in Hand damit auch eine regelmäßige Temperaturhaltung, Vermeiden von Zugluft, ständiges Ausmisten und tägliches Putzen der Tiere gehen. Wer einen Versuch mit dem Branntkalk macht, wird feststellen, daß plötzlich auch die Ferkelaufzuchtkrankheiten aus seinem Stall nachlassen.

Vom Wachstum der Haustiere

Das Wachstum unter unseren Haustieren ist sehr verschieden, so daß selbst unter Geschwistern große Unterschiede bemerkbar sind. Die größte Wachstumsschnelligkeit ist unmittelbar im Anschluß an den Geburtsakt bemerkbar und verlangsamt sich prozentual bis zum gänzlichen Abschluß, der bei kleineren Tieren, z. B. bei Kaninchen, noch innerhalb des ersten Lebensjahres liegt, während er sich, je nach der Größe der Tierart, bis auf mehrere Jahre hinauszieht. Abhängig ist das Wachstum der Haustiere von der Regelmäßigkeit der Fütterung und deren Beschickung. Uebermäßiges Füttern wechselnd mit Hungerperioden stören das Wachstum ganz erheblich, denn dadurch werden die Körperreserven angegriffen. Das bedeutet aber einen Rückschritt, welcher durch vermehrte Futtergaben nicht wieder beigebracht werden kann. Wärme fördert ebenfalls das Wachstum, deshalb lasse man sie in erster Linie den Neugeborenen im Stalle in vermehrtem Maße zuteil werden. Fleißige Bewegung des Körpers trägt aber auch viel zu einer angemessenen Erwärmung bei. Gestörtes Wachstum macht sich durch struppigen, glanzlosen Haarwuchs bemerkbar.

Neuzeitliche Stallfenster

Mit Licht und Luft am besten versorgt sind solche Stallungen, deren Langseiten nach Osten und Westen schauen. Sie werden sich weder übermäßig erhitzen noch abkühlen, und die vorherrschenden Westwinde sichern dauernd ausreichende Lüftung.

Damit der Stall gut beleuchtet ist, müssen die Fenster hoch angebracht werden, doch soll der Fenstersturz wenigstens 40 Zentimeter von der Decke entfernt bleiben, weil sich sonst an ihr im Winter bei geöffneten Fenstern leicht Wasser niederschlägt. Der Stall soll überall hell sein, auch in den Ecken, deshalb müssen die Fenster möglichst gleichmäßig verteilt werden. Anbauten an die Längsseiten des Stalles vermeide man nach Möglichkeit, denn sie stören die Belichtung und Belüftung des Stallraumes.

Man wählt die Stallfenster heute allgemein in breiten Formen, etwa im Verhältnis von 3 zu 2 in Breite und Höhe. Für die Größe der gesamten Fensterfläche ist die Stallgrundfläche maßgebend. Ein brauchbares Verhältnis liegt bei einem Zwanzigstel für Zucht- und Milchviehställe. In Mastställen genügt ein Fünfundzwanzigstel, in Geflügelställen dagegen muß man mindestens bis zu einem Zehntel hinaufgehen. Beeinträchtigen Gebäude oder hohe Bäume in der Nachbarschaft den Lichteinfall, dann verändert sich das Verhältnis zugunsten der Fenster in jedem Falle. Es ist ganz falsch, die Fenster klein zu machen, damit sich der Stall wärmer halte. Licht und Luft sind ebenso unentbehrlich für das Wohlbefinden der Tiere wie Wärme.

An Stelle der früher üblichen Fensterrahmen aus Gußeisen verwendet man heute nur noch die viel haltbareren Fenster aus Schmiedeeisen. Auch das Blankglas wurde hier verdrängt, und zwar durch das Drahtglas. Dieses hat die willkommene Eigenschaft, das Licht durch die Unebenheiten seiner Oberfläche vielfältig zu brechen und zu zerstreuen. Außerdem ist es bedeutend haltbarer.

Bei den modernen Stallfenstern besteht das Fenster nicht mehr in seiner ganzen Größe aus einem Eisenrahmen, sondern nur der mittlere Teil ist aus einem schmiedeeisernen T-Eisenrahmen hergestellt, in dessen Falz der Kippflügel ruht. Dieser wird durch eine Quersprosse versteift. Die beiden seitlichen Drahtglasscheiben lehnen sich zum Teil an den mittlernen T-Eisenrahmen, zum Teil an den Maueranschlag des Fensters an, wo sie durch Bankeisen befestigt werden. Das verbilligt die Fenster beträchtlich.

Die Fensterflügel drehen sich nur noch um die untere Achse, nicht mehr um eine mittlere wie früher. Auf diese Weise wird die einströmende, kühlere Luft zunächst mit den warmen Luftschichten im Stall gemischt und erwärmt.

Was muß man über die wichtigsten Düngekalkformen wissen?

Trotz der zahlreichen Veröffentlichungen über Kalk und seine Anwendung kann man immer wieder die Beobachtung machen, daß die Kenntnisse über diesen Gegenstand sehr gering sind. Im folgenden soll daher das Wichtigste kurz besprochen werden.

Der Kalk ist in der Natur vor allem als kohlensaurer Kalk ($CaCO_3$) weit verbreitet. Er heißt kohlensaurer Kalk, weil in ihm die Kalkerde (CaO) an Kohlensäure (CO_2) gebunden ist. Er kommt einmal als Kalkstein vor und ferner mit Sand oder Lehm vermengt in mehr erdiger Beschaffenheit als Mergel.

Die gebräuchlichsten Kalkdüngemittel sind: kohlensaurer Kalk (Mergel und Kalksteinmehl), Branntkalk und Mischkalk.

Die Auswahl der Kalkformen richtet sich vornehmlich nach dem Boden. Der kohlensaure Kalk wird, abgesehen von den schweren Ton- und Lehmböden, auf allen Bodenarten verwendet. Er ist die milde und langsam wirkende Kalkform und auf leichten Böden besonders am Platze, weil er den für diese Böden besonders wichtigen Humusgehalt schont. Je leichter der Boden ist, um so mehr sind starke Kalkgaben auf einmal zu vermeiden und lieber öftere kleinere Mengen zu geben. Im allgemeinen sind 10—20 Dz. Kalkmergel bzw. Kalksteinmehl je Hektar alle drei Jahre ausreichend.

Für alle schweren bindigen Böden ist der Branntkalk die geeignetste Form. Er wirkt infolge seiner Wasserlöslichkeit schneller und energischer als kohlensaurer Kalk und hat vor allem eine stark bodenlockernde und -krümelnde Wirkung. Er darf nur bei trockenem Wetter und auf abgetrockneten Boden gestreut werden und ist innig mit dem Boden zu vermischen. Durch längeres Liegen an der Oberfläche verwandelt er sich in kohlensauren Kalk und verliert dadurch einen Teil seiner Wirkung. Die zu streuende Menge muß um so größer sein, je bindiger und kalkarmer der Boden ist. Sie beträgt im allgemeinen etwa 15—30 Dz. je Hektar alle drei Jahre.

Neuerdings haben auch die sogenannten Mischkalke größere Bedeutung erlangt. Sie bestehen aus gemahlenem Branntkalk und kohlensaurem Kalk in verschiedenen Mischungsverhältnissen und sind für alle Bodenarten, besonders für alle mittleren Böden, geeignet. Auch auf ganz leichten Böden sind sie dann am Platze, wenn diese Böden stark versauert und untätig sind und daher keine Kohlensäure erzeugen. Hier würde der nur in kohlensäurehaltigem Wasser lösliche kohlensaure Kalk allein nur sehr langsam zur Wirkung kommen, während der wasserlösliche Branntkalk auf das Vorhandensein von Kohlensäure nicht angewiesen ist. Der Branntkalk im Mischkalk leitet sofort die Entsäuerung des Bodens ein. Später kann dann auf dem gesundeten Boden die nachhaltigere Wirkung des kohlensauren Kalkes einsetzen.

Alle Kalkformen dürfen nicht gemischt und nicht gleichzeitig gestreut werden mit Stallmist, Jauche, Superphosphat und allen ammoniakhaltigen Düngemitteln. Vielmehr ist entweder der Kalk etwa 14 Tage vor den genannten Düngern in den Boden zu bringen oder umgekehrt. Unbedenklich kann man den Kalk dagegen mit Salpeter, Thomasmehl, Rhenaniaphosphat, Kalkstickstoff und allen Kalisalzen mischen. Diese Düngemittel werden in keiner Weise nachteilig beeinflußt.

Die Kalkung kann grundsätzlich jederzeit erfolgen. Am gebräuchlichsten ist es, im Frühjahr vor der Bestellung und im Spätsommer auf die Stoppel zu kalken. Zu beachten ist, daß Branntkalk zur Verhütung von Keimschäden mindestens 8 Tage vor der Saat gestreut werden muß.

Wie schaffe ich mir einen guten Hühnerstamm?

Diese Frage, die von allergrößter Bedeutung für die Rentabilität der gesamten Geflügelzucht ist, wird noch immer recht oft gestellt. Manchem scheint die Antwort darauf nicht allzuschwer. Man besucht eine Ausstellung und kauft von den höchstprämiierten Tieren bzw. Nachkommen derselben, und dann kann es nicht fehlen. Andere meinen, den rechten Weg gefunden zu haben, wenn sie sich einige Hennen kaufen, die nachweislich 200 und mehr Eier gelegt haben; die gesamte Nachzucht würde dann dieselben Resultate bringen. Dieses Rechenstück wird aber in den allermeisten Fällen fehlschlagen. Treten die Hoffnungen nicht ein, hält man sich für betrogen, wofür aber wirklich kein Grund vorliegt. In den meisten Fällen liegt die Schuld an dem Käufer selbst. Wenn eine Henne es auf eine recht ansehnliche Anzahl Eier gebracht hat, so ist dieses das Resultat verschiedener Faktoren, die zusammenwirken. Zunächst spielt natürlich die Zuchtwahl eine große Rolle, dann die örtlichen Verhältnisse, Pflege, Fütterung usw. Kommt eine solche Henne nun in andere Hände, in andere Umgebung und andere Verhältnisse, wird ihr nicht die gleiche, altgewohnte Pflege zuteil, so ist es kein Wunder, wenn ihre Fruchtbarkeit nachläßt.

Den sichersten Weg geht man durch eigene Arbeit. Nicht durch Zukauf, sondern durch eigene Zuchtwahl kommt man, wenn auch langsam, zu zufriedenstellenden Resultaten. Alle Schwächlinge oder sonstwie mit Fehlern behaftete Tiere sind von der Zucht ohne Gnade auszuscheiden. Nur von den kräftigsten und widerstandsfähigsten Tieren ist nachzuzüchten. Empfindliche Rassen, die langsam wachsen und erst spät ihr volles Federkleid erhalten, eignen sich nicht für unser Klima. Nur der, der stets von vollentwickelten, mit einer robusten Gesundheit ausgestattten Tieren, die auch Kälte und rauhe Witterung vertragen können, die ferner von Geschlecht zu Geschlecht auf gute Legeleistung kontrolliert sind, nachzüchtet, wird auch den Erfolg seiner mühevollen Arbeit spüren. Aber auch die Auswahl des Zuchthahnes und die Zeit der Brut sind Punkte von größter Wichtigkeit. Also: Grundlage ein guter Stamm, das weitere Ziel durch eigene Arbeit!

Hühnerleistungsprüfungen

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß die Hühnerhaltung im Betrieb des Landwirts am besten dort gedeiht, wo eine tüchtige Hausfrau die Fütterung und Pflege der Tiere selbst in ihre liebevollen Hände genommen hat und mit Sachkenntnis durchführt. Mehr denn je muß dabei in der heutigen schlechten Zeit die Frage der Rentabilität in den Vordergrund ihrer Berechnungen und Ausführungen treten. Es wird also vor allem darauf ankommen, mit möglichst billigen Selbstkosten hohe Eierleistungen zu erzielen. Die rührigsten Maßnahmen der Hausfrau bei Einrichtung der Ställe und Ausläufe und die zweckmäßigste Gestaltung der Fütterung werden ihr aber den ersehnten Erfolg nicht bringen können, wenn die Tiere nicht von Haus aus veranlagt sind, die auf sie verwendete Mühe mit entsprechenden Leistungen zu lohnen. So wird die Kontrolle der Tiere auf ihre Legeleistung zu einem grundlegenden Erfordernis einer gewinnbringenden Hühnerhaltung.

Die Durchführung dieser Kontrolle ist einfach und viel erprobt. Es gehört dazu eine Kennzeichnung der Tiere durch Fußringe oder Flügelmarken sowie ein sogenanntes Fallennest, das durch eine vorfallende Klappe den Abzug der eingeschlüpften Henne bis zur Eiabnahme durch die Hausfrau verhindert und bei seiner einfachen Bauart selbst hergestellt werden kann. Man rechnet bei zweistündiger Eiabnahme auf drei Hühner ein Fallennest. Die Hausfrau vermerkt die Nummer der Henne auf dem Ei und trägt sie im Haus in ihre Legeliste ein. Durch mehrmaliges Wiegen der Eier im Monat sollte das Durchschnittsgewicht der Eier festgestellt werden. Es soll möglichst nicht unter 50 Gramm betragen.

Allen Landwirten hat die bisherige Durchführung der Leistungsprüfungen bedeutende Unterschiede in der Legefähigkeit ihrer einzelnen Hennen gezeigt. Es ergaben sich Schwankungen in der jährlichen Eierzahl von 60 bis 200, ja selbst bis über 300 Eier je Henne, so daß eine unrentable Hühnerhaltung ohne Legekontrolle heute überhaupt nicht mehr durchführbar ist. Nur durch Legekontrolle können die schlechten unrentablen Leger des Jahrganges beizeiten ausgemerzt werden, nur die Legekontrolle entscheidet mit Sicherheit über die zweckmäßigste Zeit des Umtriebes bei den einzelnen Tieren, d. h. bis zu welchem Alter das Huhn mit Vorteil als Legehenne zu verwenden ist. Nur die Legekontrolle zeigt uns, von welchen Hennen Bruteier zu nehmen sind, denn gute oder schlechte Veranlagung zum Eierlegen ist erblich, so daß durch entsprechende züchterische Auswahl an Hand der Kontrollisten die Legetätigkeit des Hühnerstammes im Stall des Landwirts von Jahrgang zu Jahrgang gehoben werden kann.

Die Legekontrolle gibt der aufmerksam beobachtenden Hausfrau wertvolle Winke über Zweckmäßigkeit des verabreichten Futters, seine Zusammensetzung und Zubereitung. Nur die Legekontrolle veranlaßt die Hausfrau dazu, in regelmäßiger Häufigkeit ihren Hühnerstall zu betreten, wodurch gerade mancherlei große und kleine Mißstände rechtzeitig erkannt und abgestellt und so schmerzliche Verluste im Hühnerstall vermieden werden können.

Deshalb ist es auch unbedingt zweckmäßig, die Kontrolle im Hühnerstall das ganze Jahr über durchzuführen. Wo aber besonders ungünstige Verhältnisse in den arbeitsreichen Sommermonaten die regelmäßige Durchführung dieser so wichtigen Maßnahme erschweren oder verhindern, sollte da die Leistungsprüfung doch wenigstens unbedingt in den Wintermonaten durchgeführt werden, um so die fleißigsten Winterleger unter den Tieren herauszufinden.

Diese Eigenschaft des Legens von vielen Wintereiern hängt aber nicht nur von Alter, Brutdatum und Aufzuchtweise der Tiere ab, sondern ist auch zum großen Teil durch deren erbliche Anlage bedingt. Es gibt Stämme mit hoher und solche mit geringer erblicher Fähigkeit zur Produktion von Wintereiern. Die züchterische Auslese auf Grund diesbezüglicher Kontrollergebnisse hat schon in vielen Zuchten wesentliche Fortschritte gezeitigt und dem Züchter gute wirtschaftliche Erfolge gebracht. So ist die Hühnerleistungsprüfung im Stall des Landwirtes eine grundlegende Vorbedingung für die Wirtschaftlichkeit dieses Betriebszweiges.

Die Winterverpackung der Bienen

Im Gegensatz zu den Wespen und Hummeln, die in einer totenähnlichen Erstarrung den Winter verbringen, pulsiert im Bienenvolk auch bei der stärksten Kälte das Leben. Wie bekannt, ist das Leben der Bienen an Mindesttemperatur von ungefähr 10 Grad Celsius gebunden, sinkt die Temperatur tiefer, so erstarrt die Biene und stirbt, wenn ihr nicht von außen Wärme zugeführt wird. Durch Aufnahme von wärmeerzeugender Nahrung (Honig, Zucker) muß daher die Biene dafür sorgen, daß die zum Leben notwendige Temperatur vorhanden ist; einer einzelnen Biene ist dies natürlich nicht möglich, sondern nur die zur Traube zusammengezogene Gesamtheit kann dies durchführen. An dem Imker liegt es nun, den Bienen die Erhaltung der lebensnotwendigen Temperatur zu erleichtern. Einmal geschieht dies durch die rechtzeitige Einfütterung von genügender Winternahrung, dann aber durch die Bienenwohnung und deren Verpackung. Abgesehen vom Strohkorb und den alten Klotzbeuten, die ja aus sich heraus durch ihre Wände allseitigen Schutz gewähren, haben heute die meisten Holzbeuten nur eine doppelwandige Stirnseite. Also nur die nach vorn gekehrte Seite hat einen durch die äußere und innere Wand entstandenen Hohlraum, der mit einem die Wärme schlecht leitenden Material ausgefüllt ist, der genügend Schutz bietet. Die Seitenwände sind dagegen vielfach nur einfachwandig. Hier muß also die Tätigkeit des Imkers einsetzen, um Wärmeschutz herbeizuführen, oder besser gesagt, die Wärmestrahlung nach außen zu verhindern. Es wird jedem einleuchten, daß dies nur geschehen kann, wenn die Beuten eng aneinander gerückt werden. Stehen die Beuten soweit auseinander, daß der Wind hindurchpfeifen kann, so erhöht dies natürlich den Verlust an Wärme und die Bienen sind gezwungen, durch verstärkte Nahrungsaufnahme diesen Verlust auszugleichen. Also eng aneinander müssen die Beuten geschoben werden; dies genügt aber noch nicht, sondern an eine der aneinander stoßenden Beuten muß noch an die Seitenwand ein Stück flauschiger Stoff befestigt werden, so daß beim Aneinanderschieben der Beuten hierdurch die feinste Ritze geschlossen wird, um jede Zugluft zu verhindern. Manche Beuten sind schon so eingerichtet, daß beim Aneinanderstellen ein Hohlraum entsteht, der, wenn er mit warmhaltigem Material (Holzwolle, Sägemehl, Torfmull) ausgefüllt wird, gewissermaßen für beide Beuten eine doppelte Seitenwand darstellt. Beim Uebereinanderstapeln ist es natürlich ebenso wichtig, zwischen die beiden Beuten einen schlechten Wärmeleiter zu legen. Hier genügen aber schon einige Bogen Zeitungspapier oder Wellpappe. Auf die obersten Beuten, deren Decke ja auch nur einfach ist, muß dann eine besonders gute Schutzdecke gebracht werden, besonders dann, wenn in ihnen die Bienen oben überwintert werden. Hier legt man eine bis zu zehn Zentimeter dicke Schicht von alten Säcken oder Decken hin. Gut ist es natürlich auch, wenn von außen durch Anbringung von Brettern der ungehinderte Zutritt der Luft verhindert wird. Haben wir so die seitliche Zugluft nach Möglichkeit ausgeschaltet, so handelt es sich jetzt noch um den Schutz in der Beute selbst, vor allem von hinten her. Hier soll sich der Imker zur Regel machen: „Die Winterverpackung spät einsetzen, aber im neuen Bienenjahr auch erst spät entfernen." Warum? Geben wir unseren Bienen die Schutzdecken bald, vielleicht dann, wenn wir mit der Winteraufsütterung fertig sind, um dann Ruhe auf dem Stand zu haben, so wird dadurch die Wärme im Stock besser zusammengehalten, das heißt es findet eine dauernde Wärmesteigerung statt. Wärmesteigerung erzeugt aber in den Bienen erhöhte Lebenstätigkeit, sie kommen nicht zur Ruhe, ja wir können sogar einen erneuten Bruteinschlag erleben; tritt dann plötzlich starke Kälte ein, so wird die Brut entweder verlassen oder die Bienen müssen zur Erzeugung der nötigen Wärme so stark zehren, daß sie von der Ueberlastung der Kotblase die Ruhr bekommen oder zur Reinigung ausfliegen und nicht zurückkehren, da sie im Freien erstarren. Das Streben des Imkers muß es sein, die Bienen dahin zu bringen, daß sie sich rechtzeitig zur Traube zusammenschließen. So lange die Außentemperatur daher noch so hoch ist, daß sie den Bienen über Mittag ein Ausfliegen erlaubt, dürfen die Winterdecken noch nicht eingelegt werden. Tritt dann im November der erste Frost ein, dann heißt es Fluglöcher verschließen und gegen die direkten Lichtstrahlen schützen und Winterverpackung eingelegt; damit beginnt die Winterruhe auf dem Bienenstand.

Was sollen wir aber nun als Schutzdecken benutzen. Am vorteilhaftesten sind natürlich die Strohdecken, einmal nehmen sie etwaige Feuchtigkeit auf und gewähren so Schutz vor dem Verschimmeln, dann sind sie aber wegen der vielen Hohlräume, die mit Luft gefüllt sind, ein sehr schlechter Wärmeleiter. An Stelle von Strohdecken können weiter verwendet werden: Kissen, die mit Heu, Holzwolle, Sägemehl oder Torfmull gefüllt sind. Weiter ist aber auch Papier zu verwenden und ist hier der Wellpappe ein besonderer Platz einzuräumen, auch hier bilden die lufthaltigen Hohlräume besonders schlechte Wärmeleiter. Natürlich müssen davon eine größere Anzahl von Schichten übereinander gelegt werden. Am ungeeignetsten ist glatt übereinander liegendes Papier wegen der mangelnden Zwischenräume, hat man nur Papier zur Verfügung, so sollte man dies wenigstens zusammenknüllen und dies geknüllte

Memeler Schwurgericht

Mißlungene Brandstiftung

Ein Angeklagter zu 1½ Jahren, der andere zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt

(Vierter Tag)

Am Donnerstag hatten sich vor dem Schwurgericht der 41 Jahre alte Losmann Richard Heyer aus Ostischken wegen vorsätzlicher Brandstiftung, und sein Stiefbruder, der 37 Jahre alte Kaufmann Franz Launert aus Szameitkehmen (Kreis Pogegen) wegen Anstiftung hierzu zu verantworten. Den Vorsitz führte, wie an den Tagen vorher, Landgerichtsdirektor Dr. Fink, Beisitzer waren Landgerichtsrat Kork und Assessor Mendelowitz. Die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat von der Ropp. Den Angeklagten Launert verteidigte Rechtsanwalt Borchert und den Angeklagten Heyer Rechtsanwalt Batt. Unter den 14 geladenen Zeugen befand sich auch der Besitzersohn Friderici aus Szameitkehmen, der aus dem Gefängnis in Bajohren vorgeführt wurde, wo er eine ihm vom Kriegskommandanten wegen politischer Vergehen auferlegte Strafe abbüßt. Er war der Hauptzeuge in dem Prozeß.

Die Beweisaufnahme ergab etwa folgendes: Das Geschäft des Kaufmanns Launert ging, trotzdem der Inhaber nach Aussagen von Zeugen fleißig und strebsam war, immer mehr zurück. Etwa Mitte 1931 meldete er die Versicherung der Wirtschaftsgebäude und des Inventars bei der bisherigen Versicherung ab und bei einer anderen an. Die Versicherungssumme war wohl nicht zu hoch, aber doch recht ausreichend. Am Sonntag, dem 15. Februar dieses Jahres, fuhr der Angeklagte Launert mit Frau und Kindern zu seiner in einem Nachbarort wohnenden Mutter zum Geburtstag. Seinen Stiefbruder, den Angeklagten Heyer, beauftragte er mit der Führung der Wirtschaft während seiner Abwesenheit. Gegen Abend kehrten in das Gasthaus etwa acht junge Leute, darunter auch der Zeuge Friderici ein, um den Abschied eines den Ort verlassenden Dienstmädchens zu feiern. Diese Feier zog sich bis etwa ¼4 Uhr morgens hin. Der Zeuge Friderici, der ziemlich angetrunken war, legte sich gegen 2 Uhr nachts in einem Wohnraum des Gasthauses bekleidet auf einer Chaiselongue zur Ruhe nieder und schlief ein. Gegen ½7 Uhr morgens wurde er von dem Angeklagten Heyer, der in demselben Raum im Bett schlief, mit dem Ruf geweckt: „Es brennt!" Der Zeuge wollte das zunächst nicht glauben; als er aber beißenden Rauch verspürte, sprang er auf. Aus dem Schankraum quoll ihm dicker Rauch und Petroleumgestank entgegen. Im Schankraum, etwa zwei Meter von einem Petroleumtank entfernt, war auf dem Boden ein Brandherd. Eine zweite, mit der ersten nicht zusammenhängende Brandstelle befand sich in einem daneben liegenden großen Gastzimmer, und zwar um den Tisch herum, an dem ein Teil der Abendgesellschaft gesessen hatte. Von hier führte eine Brandspur, die durch ausgegossenes Petroleum genährt wurde, zur Mitte des Zimmers zu einer Kiste, in der sich petroleumgetränkte Flaschenhülsen aus Stroh befanden. Bis zu der Kiste war das Feuer bereits gelangt, als es entdeckt wurde. Von der Kiste führte die Petroleumspur weiter zu einem anderen Zimmer, auf dessen frischgestrichenem Fußboden recht viel verschüttetes Petroleum gefunden wurde.

Nach Angaben des Zeugen Friderici soll Heyer sich zunächst recht eigenartig benommen haben. Als der Zeuge sich sofort an die Löscharbeit machen wollte, soll Heyer gesagt haben: „Warte doch noch fünf Minuten!" Auch soll Heyer im Laden einen mit Waren gefüllten Behälter aus Glas absichtlich zertrümmert und auf die erstaunte Frage des Zeugen, warum er das tue, geantwortet haben: „Es wird ja bezahlt!" Trotzdem hat Friderici die Nachbarschaft alarmiert. Es gelang, nachdem noch einige Personen hinzugekommen waren, den Brand zu ersticken. An den Löscharbeiten soll sich Heyer zunächst nicht besonders rege beteiligt haben. Einige Stunden später soll Heyer, der mit Friderici und dem Amtsdiener Killat im Gastzimmer trank, geäußert haben, wenn Friderici nicht gewesen wäre, dann hätte keiner löschen können.

Der Angeklagte Heyer sagte vor Gericht, daß das Feuer nur durch Brandstiftung entstanden sein kann. Er ließ durchblicken, daß möglicherweise Friderici der Täter ist; er ließ aber auch die Möglichkeit offen, daß eine dritte Person in das Haus eingedrungen ist und den Brand angelegt hat. Einige Zeugen bekundeten, daß der Ruf des Angeklagten Heyer nicht zubest sei. Friderici sei in trunkenem Zustande wohl ein Rauhbein, sonst aber könne nichts Nachteiliges über ihn gesagt werden.

Der Anklagevertreter war überzeugt, daß niemand anders als Heyer den Brand angelegt hat. Im Gegensatz zur Verteidigung, die die Angaben des Hauptzeugen als unglaubwürdig darstellte und beantragt hatte, Friderice nicht zu vereidigen — was vom Gericht abgelehnt wurde — bezeichnete der Anklagevertreter die Aussagen des Zeugen als wahr. Er unterstrich besonders auch die nachteilige Wirkung der sich häufenden entdeckten oder nicht entdeckten Brandstiftungen auf die Allgemeinheit. Die großen Versicherungskonzerne müßten einen höheren Beitragssatz von Versicherten verlangen, die in Ländern wohnen, wo Brände infolge offensichtlicher Brandstiftung besonders häufig sind. Dadurch werden indirekt alle Versicherten eines solchen Landes in Mitleidenschaft gezogen. Es sei bekannt, daß früher in Rußland die Beiträge zur Feuerversicherung höher als für gleiche Objekte in Deutschland waren, weil in Deutschland die Bevölkerung inbezug auf den Umgang mit Feuer vorsichtiger war, als die Bewohner russischer Gebiete. Der Angeklagte Launert hätte den Hauptnutzen von der Brandstiftung gehabt, wenn diese unentdeckt geblieben wäre. Launert war gut versichert und es ging ihm wirtschaftlich nicht zubest. Deshalb sei es zweifellos, daß er seinen Stiefbruder zur Brandstiftung verleitet habe. Es sei in letzter Zeit Sitte geworden, daß der Besitzer abwesend sei, wenn auf seinem Grundstück Feuer ausbricht. Er beantragt, jeden Angeklagten zu sechs Jahren Zuchthaus zu verurteilen.

Rechtsanwalt Batt beantragte, den Angeklagten Heyer freizusprechen, weil durch die Verhandlung dessen Schuld nicht erwiesen sei. Rechtsanwalt Borchert unterstrich besonders, daß die Verhandlung auch nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür erbracht habe, daß Launert den Heyer zur Brandlegung verleitet hat. Er bat, auch Launert freizusprechen. Bevor das Gericht sich zur Beratung zurückzog, ermahnte der Vorsitzende eindringlich den Angeklagten Heyer, die Wahrheit zu sagen; dieser blieb dabei, daß er unschuldig sei. Nach längerer Beratung verkündete der Vorsitzende folgendes:

Urteil:

Der Angeklagte Heyer wird wegen vorsätzlicher Brandstiftung in Tateinheit mit versuchten Versicherungsbetrug zu 1½ Jahren Zuchthaus, der Angeklagte Launert wegen Anstiftung zur Brandlegung und versuchten Versicherungsbetrug zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Ferner werden beiden Angeklagten die Kosten des Verfahrens auferlegt und die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Die erlittene Untersuchungshaft kommt in Anrechnung.

„Es erscheint ausgeschlossen", so heißt es in der Urteilsbegründung u. a., „daß ein Fremder ins Haus eingedrungen ist und im Dunkeln Vorbereitungen zur Brandlegung getroffen hat. Ein Unbekannter hätte es leichter gehabt, das Haus von außen in Brand zu stecken. Das Feuer kann nur von jemand angelegt sein, der sich im Hause befand. Daß Heyer den Brand verursacht hat, geht aus seinem Verhalten bei dem Brande hervor. Er hat verhindern wollen, daß Friderici die Nachbarschaft alarmierte. Er hat mutwillig einen Glasbehälter zerschlagen, um den Schaden zu vergrößern. Schließlich geht die Schuld auch aus der Unterhaltung mit dem Zeugen Killat hervor. Aber auch Launert hat sich schuldig gemacht. Trotzdem Tatzeugen nicht vorhanden sind, hat das Gericht die Feststellung getroffen, daß Launert den Heyer zu der Tat angestiftet hat. Launert war hoch versichert; außerdem ging es ihm wirtschaftlich schlecht. Es kam soweit, daß einzelne Artikel in seinem Geschäft fehlten und deshalb die Kundschaft kleiner wurde. Das Gericht hält es für ausgeschlossen, daß Heyer die Tat ohne Zustimmung seines Stiefbruders ausgeführt hat."

Kaunas, 30. September

Klavierabend Alexander Uninski

Nun hat Kaunas auch den ersten Preisträger in Warschau, Alexander Uninski, kennen gelernt, auf den man seit dem Ungar-Konzert voller Spannung wartete. Die Reihe der Klavierabende von Jocheles, Ungar und jetzt von Uninski brachte es mit sich, daß man die Spannung des Warschauer Wettbewerbes noch einmal nacherlebte, und das Für und Wider des Endsieges von Uninski wurde denn auch lebhaft diskutiert. Unseres Erachtens erübrigen sich diese Fragen. Schon durch die Tatsache seiner Blindheit wird Ungar von vornherein zu einer anderen psychischen Einstellung der Musik gegenüber geführt, so daß er und Uninski zu verschieden geartete Musiknaturen sind, als daß man einen gegen den anderen ausspielen könnte. Freuen wir uns, daß der Chopin-Konkurs diesen beiden hochtalentierten jungen Pianisten die Wege etwas geebnet hat.

Uninskis Spiel fesselt vom ersten bis zum letzten Ton. Sein technisches Rüstzeug ist blendend: ein modulationsfähiger klarer Anschlag, der noch im stärksten Forte und im leisesten Piano kultiviert und klingend ist, eine wahrhaft mustergültige Oktaven- und Passagentechnik. Darüber hinaus aber spricht aus seinem Spiel eine lebensvolle strenge und erstaunlich reife Musikalität. Seine Auslegung der B-Moll-Sonate von Chopin, insbesondere des wundervollen Scherzos, war ein kaum zu überbietendes Meisterstück. Ueberhaupt stand Chopin im Mittelpunkt des Programms (Sonate B-Moll, Fantasie F-Moll, zwei Mazurkas, drei Etüden). Trotzdem ist Uninski kein Chopin-Spieler im eigentlichen Sinne, oder besser gesagt, kein Nur-Chopin-Spieler. Das bewies gleich zu Beginn des Abends die Größe und Wucht der D-Dur-Fuge von Bach, die Art, in der er die Klangfülle und Registervielseitigkeit der Busonischen Uebertragung ausschöpfte, oder die wundervoll musikalisch-dynamische Klarheit in den drei Scarlatti-Sonaten. Der Abschluß war „spanisch": Man hörte, tauchte in die Klangwelt des national gefärbten Impressionismus von Albeniz (Triana, Cordoba) und hörte dann schließlich die Rhapsodie Espagnole von Liszt, bei der die meisterhafte Technik Uninskis in allen Farben schillerte.

Das Publikum tobte vor Begeisterung, so daß sich Uninski noch zu mehreren Zugaben genötigt sah. n.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	29. 9. G.	29. 9. B.	28. 9. G.	28. 9. B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,98	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,898	0,902	0,900	0,904
Kanada	3,796	3,804	3,796	3,804
Japan 1 Yen	1,009	1,011	1,009	1,011
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,90	14,94	14,90	14,94
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,525	14,565	14,52	14,56
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,301	0,303	0,304	0,306
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guld.	169,18	169,52	169,13	169,47
Athen 100 Drachmen	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel 100 Belga-500F.	58,34	58,46	58,34	58,46
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,82	81,98	81,82	81,98
Helsingfors 100 fin. M.	6,264	6,276	6,254	6,266
Italien 100 Lire	21,60	21,64	21,595	21,635
Jugoslawien 100 Din.	6,294	6,306	6,294	6,306
Kopenhagen 100 Kron.	75,37	75,53	75,37	75,53
Lissabon 100 Escudo	13,22	13,24	13,22	13,24
Oslo 100 Kron.	73,18	73,32	73,18	73,32
Paris 100 Fr.	16,48	16,52	16,48	16,52
Prag 100 Kr	12,46	12,48	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	65,68	65,82	65,68	65,82
Schweiz 100 Fr.	81,12	81,28	81,11	81,27
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,45	34,51	34,42	34,48
Stockholm 100 Kron.	74,63	74,75	74,61	74,75
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,518	2,524

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 29. September an der Berliner Börse mit 79,50 (am Vortage mit 80) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 29. September. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief. Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief. Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 29. September.

Die heutigen Zufuhren betrugen 142 inländische Waggons, davon 71 Weizen, 41 Roggen, 22 Gerste, 7 Hafer, 1 Erbsen, und 20 ausländische Waggons Linsen. Amtlich: Weizen 770 Gramm 21,20, 745 Gramm Durchschnitt 21 und 20,80, 740 Gramm 20,70, 730 Gramm 20,60, 720 Gramm 20,20, 715 Gramm blau 19,60, 700 Gramm 20, 660 Gramm 19 mit Auswuchs, 590 Gramm stark besetzt und Auswuchs 16:

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonnabend, 1. Oktober

Mäßige bis frische auf westliche Richtungen drehende Winde, etwas stärker bewölkt, ohne wesentliche Niederschläge. Leichter Temperaturrückgang.

Uebersicht der Witterung vom Freitag, 30. Septbr.

Das europäische Hoch hat sich nach Polen und nach Westrußland verlagert. Der Druckanstieg über Südeuropa in Verbindung mit einer Störung vor der norwegischen Küste dürfte bei uns in Kürze wieder eine wesentliche Luftströmung herstellen, ohne daß jedoch morgen schon eine starke Wetterverschlechterung zu erwarten wäre.

Temperaturen in Memel am 30. September

6 Uhr + 13,8, 8 Uhr: + 16,0, 10 Uhr + 16,5

Verkaufe 1 Posten
ger. Bauchstück, Roll- u. Lachsschinken
äußerst billig,
ganz prima Lübecker, Rauch- u. Landleberwurst sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren zu bedeutend ermäßigten Preisen. (4682
G. Petroschka

Epochemachende Erfindung!
Aufstreichbare
Schuhsohle
Paste zum Selbstbesohlen von Schuhen durch Aufstreichen; wird nach d. Trocknen haltbar u. porös wie Leder, wasserdicht u. elastisch, außerordentlich billig. Vertriebsrechte für größere Bezirke werden vergeben u. Offert. D. 50 an Annonc.-Exp. Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22

GELD FÜR ALLE
Zwecke (Kauf, Entschuldung, Beleihung etc.) Kürzeste Wartezeit, längste Tilgungsdauer. Bequeme Ratenzahlungen, Todesfall-Versicherungsschutz. Viele Dankschr.
Deutscher Mobilien-Kredit Verband e.G.m.b.H. Köln a. Rh.
Landesdirektion Ost- u. Westpreußen:
Direktor W. Müller, Marienwerder (Westpr.) Lazarettstr. 1 (4710
Bisher über 150 000 Reichsmk. ausbezahlt!

Makulaturpapier zu haben bei
F. W. Siebert A.-G., Memeler Dampfboot

Reisende
die Drogerien, Kolonial- und Eisenwarenhändler besuchen, zur Mitnahme eines Konsumartikels gesucht. Angeb. u. Kb. 975 an Rudolf Mosse, Königsberg Pr. erbet. (4711

Kost u. Logis
für 2 junge Herren billig zu haben (4705
E. Gröger
Gr. Sandstraße 13

Karbid
in all. Körnungen empfehlenspreiswert
J. Schrolowitz
Tel. 1007 u. 663

Hilfsverein für jüdische Arme zu Memel

Als Ablösung der Neujahrsgratulation sind eingegangen von 4714) Lit

A. Aiskowitz 5
Appelhagen A.-G. 10
Dr. August u. Fr. 10
J. L. Baikowitz und Frau 10
Leo Becker u. Fam. 10
Jakob Behr u. Fam. 5
J. Behrmann und Fam. 5
Redakt. Kurt Benjamin 10
Frau Wwe. Marta Berlowitz 5
Frl. Jenny u. Rose Berlowitz 10
M. Berlsohn u. Fam. 10
S. Ch. Bernstein und Frau 5
Kurt Bong u. Fr. 5
R. Borchardt, Berlin 10
Rud. Burrack 5
Dr. Burstein u. Fr. 20
Burstein u. Katz 10
Fam. Simon Burstein 3
Erich Cohn 5
Michael Cohn 10
Paul Cohn u. Fr. 10
A. Eilberg 10
J. Eilberg 5
Meyer Eppel u. Fr. 5
Max Feinstein u. Fam. 5
Fleischmann u. Fr. 5
Hermann Friedmann 5
Joseph Friedmann 5
Markus Friedmann u. Fam. 5
Moses Friedmann u. Fam. 5
Frau Betty Gillis 5
Levy Golden u. Fam. 5
Leo Golden u. Fam. 5
Nathan Golden u. Mutter 5
Joh. Grau u. Fam. 10
Max Gurwitz 5
Jakob Guttmann u. Fam. 5
Ernst Hanff u. Fr. 10
Dr. Hannemann u. Frau 10
Dr. Laaser Hirschberg 10
D. M. Holzberg 5
Bernhard Itzigsohn u. Frau 5
Heimann Itzigsohn u. Fam., Düsseldorf 10
Joseph Itzigsohn u. Frau 10
Feiwel Jawschitz 10
Jakob Jawschitz 10
Leo Jawschitz 10
Mordchai Joffe 10
J. Jacobsohn 3
Jüdische Volksbank 20
S. Jundler 10
Joseph Kahn u. Fr. 10
Kahn u. Frau, Wilkieten 10
Dr. Kallenbach u. Frau 10
Frau Betty Katzin 10
Konikoff u. Frau 10
Lasdun u. Finkelstein 10
Laaser u. Neumann
Kurt Scharffetter 20
Hedwig Lazarus
Richard Lazarus
Dr. Ing. Lazarus 5
Sam. Lewin 10
Gebr. Lessem 10
B. Lewinsohn u. Fr. 4
Liefmann u. Fam. 5
Lit. Tabakwarenvertriebsgesellsch. m. b. H. 25
Maidanek u. Fr. 5
Fa. „Maigrat" 5
Memelländ. Seifenfabrik 5
Moses Mendelsohn u. Fam. 5
Frau Metlitzki 10
Max Nafthal u. Fr. 10
Konsul Nathan Nafthal 15
Wolf Nafthal 10
Benno Oscherowitz 5
B. Remigolsky u. Fam. 5
Frau Rosenberg, Marktstraße 10
Rudi Rosenberg u. Fam. 5
Rosenthal u. Soback 10
Leo Rudeitzki u. Fr. 5
Saul Rosin 5
Dir. Leo Rostowsky 20
J. Rubin 10
Kurt Rudeitzki u. Frau 5
Siegfried Rudeitzky u. Frau 10
S. M. 20
A. Sagenkahn 5
Jakob Sagenkahn u. Frau 8
A. Salzberg u. Fam. 10
Arthur Saß u. Co. 20
Boris Segalowitz u. Frau 5
S. Selig u. Frau 5
Dr. Siev u. Frau, Berlin 10
Familie Silbermann, Tauerlauken 5
Georg Silbermann u. Frau 10
Simon, Mechanische Strickerei 5
Aron Simon
J. Simon u. Fam. 10
Gerson Scheer u. Fam. 5
J. B. Scheinhaus u. Co. 6
Konsul Schulz 10
Abraham Stoch u. Frau 5
M. Stoch 5
Otto Tauer u. Fam. 10
S. u. A. Tetz 10
Arthur Wald u. Fr. 5
Julius Waller u. Fr. 10
Frau Robert Waller 10
Rud. Wenskus u. Fam. 10
Fa. L. Werblowsky 20
Summa Lit 904

Mietsgesuche

Alleinst. Dame sucht
2-3-Zimmerwohnung
mit Bad u. möglichst Zentralheizung im Zentr. Ang. m. Preis u. 2439 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (4694

3-4-Zimmerwohnung
für d. Zeit v. 1. Novbr bis 1. Mai 1933 zu mieten gesucht Angeb. u. 2433 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4644

Leeres Zimmer
sep. Eingang, gesucht. Angeb. u. 2430 an die Abfertigungsst. d. Bl. 4617

Ein größeres
Zimmer
m. Küche od. ein Raum z. miet. ges. (4676
Wolff & Engelmann
Libauer Straße 28

Jg. Mann sucht ein leeres oder wenig möbl. Zimmer. Nähe Bahnhof. Ang. u. 2442 a. d. Abfertigungsst. d. Blattes. (4713

Kolonialwarengeschäft oder Gastwirtschaft
in gut. Lage z. pachten gesucht Angeb. unter 2432 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Vermietungen

4-Zimmer-Wohnung
mit Nebengelaß per 1. 11. zu vermieten
Hermann Papendick
Neuer Markt 6/7
Tel. 93 (4660

4-5-Zimmerwohn.
mit Zubehör v. sof. zu verm. Barsties
Wiesenstr. 1 (4684

Mietsamtfreie (4648
2-Zimmer-Wohnung
mit Bad, am Turnplatz gelegen, v. 1. 11. zu vermieten. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl.

3-Zimmerwohn.
mit Küche, Speisekammer, Keller und Holzstall z. 1. 11. billig zu vermieten (4618
Gallowitz
Otto-Böttcher-Str. 5.

Eine 3-Zimmerwohnung mit Mädchenzimmer im Neubau mit allen Bequemlichkeiten vom 1. 11. 1932 z. vermiet. Zu erfr. an d. Schalt. dieses Blattes. (4663

Möbl. Zimmer
von gleich oder später zu vermieten (4647
Thomasstr. 8-9.

Möblierte Zimmer
vermietet (4463
Victoria-Hotel

Gut möbl. Zimmer
an Herrn oder Dame in besserem Hause zu vermieten. Zu erfrag. an d. Schaltern dieses Blattes (4469

Schlafstelle u. Zimmer
v. sof. z. verm. Paura
Schanzenstr. 3 (4687

Groß., schön., möbl
Zimmer
v. 1. 10. z. verm. (4686
Libauer Str. 20a. I, r.

Möbl. Zimmer
zu vermieten (4702
Kirchenstraße 3
Ecke Fuhrmannstr.

Kleines Zimmer
v. sof. zu verm. (4692
Wiesenstr. 18a
1 Treppe rechts

Möbl. Zimmer
zu verm. (4707
Parkstr. 1 II links

Zimmer zu vermieten
Mühlendammstr. 10
Bäckerei (4693

Möbl. Zimmer
an bess. Herrn od. Dame zu vermieten (4664
Szardening, Veitstr. 3

1 möbl. Zimmer
sep. Eing., elektr. Licht, v. sofort zu verm. 4610
Gezas, Tilsiter Str. 26

Gut möbl. Zimmer
an Herrn oder Dame zu vermieten (4641
Thiel, Hospitalstr. 9.

Jung. Mädchen findet von sofort (4648
Schlafstelle
Brauerstr. 1, unt., r.

Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am

28. November 1932

vormittags 9 Uhr, im Zimmer 36 des Gerichtsgebäudes die im Grundbuche von Dittauen Bl. 33, 81 u 110 eingetragenen Grundstücke versteigert werden.

Grundstücksbeschreibung:

1. von Dittauen Bl 33 Gemarkung Dittauen Kartenblatt 1 Parzellen 307/68a, 304/68 b, 306/68 b, 305/69, 70, 326/76, 325/77, 279,86 b, 278/90 a und b, 369/116, 387/116, 338/118, 339/118, 337/119, 340/119, 370/119, 386/119, 341/120, 371/120, 373/120, 384/121, 372/122, 385/122 in der Gesamtgröße von 6 ha 37 ar 0 qm. Grundsteuermutterrolle Art. 37 (Jahresbetrag 4,90 Lit) Gebäudesteuerrolle Nr. 39 (Jahresbetrag 6.— Lit) Acker Weide, Hof (Wohnhaus, Hofraum, Hausgarten, Pferde-Rieb- u. Schweinestall, Scheune, Keller).

2. von Dittauen Bl. 81 Gemarkung Dittauen, Kartenblatt 1. Parzellen 416/62, 417/63, 430/66, 431/66 Acker, Wiese in der Gesamtgröße von 2 ha, 40 ar, 80 qm, Grundsteuermutterrolle 98 (Jahresbetrag 4,06 Lit)

3. von Dittauen Bl 110 Gemarkung Dittauen Kartenblatt 1, Parzellen 379/116, 350/118, 380/119, 388/382, 383/390, 119/120, 121/121, 381/389, 392/391, 122/122, 123/124 Acker, Weide in der Gesamtgröße von 1 ha. 89 ar. 50 qm. Grundsteuermutterrolle Art. 143 (Jahresbetrag 1,46 Lit).

Eingetragene Eigentümer am 10. Juni 1932, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks: der Besitzer Jurgis Petereit und seine Frau Marie Petereit, verm. gew. Rußlies, geb. Likait, kraft allgemeiner Gütergemeinschaft.

Memel, den 17. Sept. 1932

Das Amtsgericht.

Unterricht

Gewissenhafter
Klavierunterricht
wird preiswert erteilt. Zu erfr. an d. Schalt d. Bl. (4661

Am Montag, dem 3. Oktober, 8 Uhr abends, beginnt ein neuer lit. Kursus und am Mittwoch, dem 5. Oktober, 8 Uhr abends, ein (4715
engl. Anfängerkursus
Anmeldungen im
Uebersetzungsbüro
S. Schneider
Marktstraße 48/49

Kaufgesuche

Gebraucht, gut erhalt. Herrenfahrrad zu kaufen ges. Angeb. mit Preis u. 2434 a. die Abfertigungsst. d. Bl. 4649

Junges, rassereines
Stubenhündchen
zu kauf. ges. Ang. unt. 2435 an die Abfertigungsst d. Bl. (4659

Verkäufe

Nähmaschine
preiswert z. hab. 4703
Grüne Str. 4, 1 Tr. r.

Wer gibt wachsamen
Wolfshund
in gute Hände ab? Ang. u. 2438 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Verloren Gefunden

Gold. Halskette
auf dem Wege Holz-, Paradies-, Schlweisstraße, Strandvilla u. Fußweg Stadtwald verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Töpferstraße 21.

Kapitalien

Habe auf 1. Hypotheken 50 000, 30 000 und 20 000 Lit zu vergeben. Angebote unter 2429 an die Abfertigungsst. d. Bl. 4616

Stellen-Angebote

Stellenvermittlg. „Daheim" Tel. 1174
Sprechstunden täglich von ¼4—½5 Uhr (außer Sonnabend).

Waschfrau
gesucht, ehrlich, sauber und selbständig. Nur m. gut. Empfehlungen. Adressen sind unter 2417 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes abzugeben. (4535

1 Klempnergeselle
1 Arbeitsbursche
gesucht (4657
Martin Schmidt

Tüchtiges
Mädchen
v. sof. ges. Levit
Hohe Str. 14 (4704

Mädchen mit guten Kochkenntnissen von sofort ges
S. Lewstein
Handelshof (4679

Stellen-Gesuche

Jüng. Wirtin
sucht Stelle auch als Stütze, gut Zeugnisse vorh. Ang. u. 2440 a. d. Abfertigungsst d. Bl.

Selbständ. Stütze
sucht Stelle von sof. od. später. Angeb. u. 2437 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (4681

Mädchen aus bess. Hause, fleißig und ordnungsliebend, sucht Stelle i. Haushalt (auch nach auswärts). Angeb. unt. 2428 an d. Abfertigungsst d. Bl. (4613

Ehrliches Mädchen
4975) das selbst. kocht, sucht Stelle v. sof. od. 15. 10. Ang. u. 2436 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Nachruf

Nach kurzer Krankheit verstarb plötzlich und unerwartet der frühere Kreisarzt des Kreises Heydekrug, Herr Geheimer Sanitätsrat, Medizinalrat

Dr. Hermann Cohn

Heydekrug

Der Verstorbene, welcher lange Jahre Kreisarzt und Chefarzt des Kreiskrankenhauses des Kreises Heydekrug war, hat seine ganzen Kräfte und seine reichen Erfahrungen dem Wohle der Einwohner des Kreises und des Gebiets gewidmet und sich hierbei grosse Sympathien und viele Freunde in der Bevölkerung erworben.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Heydekrug, den 30. September 1932

Der kom. Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses

Baldschus

4699

Kammer Täglich 5 und 8¼ Uhr

Der neueste herrliche Ufa-Tonfilm

Quick

„Gnädige Frau komm spiel mit mir"

Lilian Harvey, Hans Albers

Beiprogramm

Apollo Freitag 5 und 8¼ Uhr Zum letzten Male

Preise Lit 1.00 bis Lit 2.50

Das Flötenkonzert von Sanssouci

Renate Müller, Otto Gebühr

4697

Beiprogramm

Städt. Schauspielhaus

Sonntag, den 2. Oktober 1932 abends 8 Uhr

Einmaliges Auftreten

von

Selma Zimmermann

Das neue Programm

Morgenstimmung	Grieg
Gavotte	Lincke
Intermezzo	Brahms
Im Kloster	Borodine
Wasserspiele	S. Smith
Russische Lieder	Tschaikowsky
Tango	Gilbert
Walzer	Chopin

Preise der Plätze:

Parkett und Mittelloge	6.00 Lit
I. Rang, Rangloge und Parkett	4.00 Lit
II. Rang	2.00 Lit

Vorverkauf an der Theaterkasse täglich von 11–1 und 4–6 Uhr

4412

Danksagung

Für die zahlreichen Beileidsbezeugungen und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn Pfarrer **Ribbat** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe sowie auch den Kollegen des Zollamts, sagen herzlichsten Dank

R. Hammer und Kinder

Feiertagshalber

bleibt mein Geschäft

heute

geschlossen 4674

Kaufhaus Robert Waller

Sport- u. Werbekegeln

am Sonnabend, dem 1. Oktober 1932, ab 17 Uhr nachm. und Sonntag, den 2. Oktober 1932, von 9–18 Uhr, auf den Bundesbahnen des Schützenhauses

Klubkämpfe, Verbandskämpfe
Ordenbahnen, Serienbahnen
Interessante Mannschaftskämpfe!

Werbe-Bahnen

für jedermann mit Ehrenpreisen!

15 Mannschaften mit 60 Keglern am Start!

Kammer

Sonnabend 2¼ Uhr

Einmalige Jugend- und Familien-Vorstellung

Das Flötenkonzert von Sanssouci

Renate Müller, Otto Gebühr

Beiprogramm

Kinder **50 Cent**, Loge **1.00 Lit**
Erwachsene **1.00 Lit**, Loge **1.50 Lit**

4698

Eröffnung

Am Sonnabend, d. 1. Oktober, eröffne ich in der Kantstraße 3 eine

Bäckerei-Niederlage

und bitte ich eine geehrte Kundschaft, von der günstigen Einkaufsgelegenheit für sämtliche **Backwaren**, auch **Konditoreigebäck**, regen Gebrauch zu machen

Hochachtungsvoll

Erich Lerbs

Bäckermeister

Nicht ohne Groll

unserm lieben

Ottchen

. . . einmal das Abendbrot . . . auch nicht . . . zu seinem Wiegenfeste ein dreifach donnerndes Hoch, daß die Wasserstr. wiggelt u. waggelt. **Na bitte**

Feiertagshalber

ist unser Geschäft am 1. Oktober **geschlossen**

G. L. Falkovsky, Börsenstraße 6

Fußballwettspiel

L. G. S. F. Kaunas L.-Liga
Spielvereinigung A.-Liga

am Sonntag, d. 2. 10. 32, nachm. 2 Uhr Kasernenhof (4653

Eintritt: Erwachsene 2 Lit
Schüler Lit 0,50, Mitglieder frei

Versteigerung

am Sonnabend, dem 1. Oktober 1932, um 10 Uhr vorm., in der Swiane 1 über:

Weine, Schokoladen, Zigaretten Waschmittel, Heringe, Hülsenfrüchte u. a. m., 1 Registrierkasse (National), **1 Schnellwaage** (Probat), **eine Ladeneinrichtung, Milchgefäße, Bürstenwaren, Beleuchtungskörper, Möbel, Bonbongläser, Einmachgläser und div. Wirtschaftsgegenstände.**

Artur Fisch, Auktionator 4665

Hospitalstraße 12

Gottesdienst

in der neuen Synagoge Libauer Str. 46

אהל יעקב

Sabbatanfang 5 Uhr

Freitag, d. 30. Sept., abends 6 Uhr
Sonnabend, 1. Oktober, morg. 7 Uhr
nachmittags 3 Uhr Mincha
abends 6 Uhr 15 Min.
Sonntag, den 2. Okt., morg. 7 Uhr
nachmittags 3 Uhr Mincha

Der Synagogen-Vorstand

Feiertagshalber

bleibt mein Geschäft Sonnabend, den 1. Oktober **geschlossen**

A. Galzberg 4608

Zum Frühstück

Fleischbrühe und Pasteten empfiehlt

Konditorei Neumann

Schuhstraße 10/11 (4646

L. L.- Meisterschafts - Spiel

Sonnabend, den 1. Oktober, 3,30 Uhr nachm.
Neuer Sportplatz (4681

L. G. S. F.- Kaunas
K. S. S.- Memel

Eintritt: Erwachsene 2 Lit. Schüler 1 Lit

M. T. V. v. 1861

1. 10., abds. 8 Uhr

Monats-Versammlung 4667

Meinem geehrten Kundenkreis von Memel und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich am 1. Oktober 1932 meine Filiale Libauer Straße 28 krankheitshalber aufgeben muß und

nur Bommelsvitte 115, Tel. 607

und den Marktballenstand weiterführe.

Ich danke für das mir entgegengebrachte Vertrauen und bitte mich auch weiter mit gefälligen Bestellungen beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Louis Esch, Fleischermeister.

4609

Jüdische Gemeinde zu Memel
(Synagogen-Gemeinde)

Sonnabend, den 1. Oktober und Sonntag, den 2. Oktober, vormittags 9 Uhr 45 Min. in der Synagoge Kehrwiederstraße

Gastpredigten

des Herrn Rabbiners Dr. Schlesinger aus Köln a. Rh.

Der Vorstand. 4652

Müllersche Sterbekasse

Versicherungen von 500–2000 Lit. Aufnahmegesuche für die nächste Sitzung bis Freitag, d. 7. Oktober, bei der Geschäftsstelle Alexanderstr. 28 oder dem (4637

Kollekteur **Welsch**
Simon-Dach-Straße 9

Sonntag, den 2. Oktober

10-km-Lauf u. a.

Treffpunkt 10 Uhr
Neuer Sportplatz

Gie finden

bei uns die modernsten **Anzüge, Ulster** und **Wettermäntel** vom einfachsten bis zum elegantesten. **Anzugstoffe, Hosen, Herren- u. Damenwäsche, Strümpfe, Krawatten, Berufsbekleidung** u. s. w. (4669

Die Preise sind auffallend billig!

Sonnabend geöffnet!

C. Wabulat & Co.

jetzt Marktstr. 2, gegenüb. d. Emissionsbank

Erntedankfest-Gemeindeabend für die Johannisgemeinde

Sonntag, den 2. Oktober 1932, nachm. 4 Uhr, im Schützenhause

Festvortrag: Pfarrer **Studier**, Paßießen

Gedichte / Reigen / Chöre / Spiel
Verlosung und Büfett

Eintrittskarten zu 2 und 1 Lit (Kinder die Hälfte) sind bei Küster **Witt** und an der Kasse zu haben. (4289

Gaben für den Verlosungstisch werden herzlich erbeten an Pfarrer **Leitner**.

Spenden für das kalte Büfett werden im Pfarrhause und im Schützenhause entgegengenommen.

Guttempler-Radfahrer-Verein Memel (I. O. G. T.)

Sonnabend, d. 1. Oktober, abends 8 Uhr, im Viktoria-Saal (4716

Bunter Abend

Mitglieder 1.10 Lit, Gäste 2,20 Lit.

Städt. Schauspielhaus

Die Ausgabe der Abonnementskarten

für die Spielzeit 1932/33 erfolgt gegen Zahlung der ersten Rate täglich von 10–1 und 4–6 Uhr im Vorraum des Theaters. **Die Direktion.**

4424

Neuanfertigung, Umarbeitung
Modernisierung von

Polstermöbeln

Anbringen von Fensterdekorationen (4615

Verkauf von Chaiselongues

Möbelpolsterei

Paul Gilde

Breite Straße 5.

British Tunnel

Inh. **Ernst Weisson**

Sonnabend, den 1. Oktober, ab 7 Uhr, einmaliges (4662

Gänse-Essen

Verlängerte Polizeistunde

---

ff. Rindersleck

„Hotel Sächsischer König"

4685

Geschäftsverlegung!

Ab 1. Oktober verlege ich mein Geschäft von Holzstrasse 9 nach

Fr.-Wilhelm-Str. 16

neben Kaufhaus Richard Rudat

Druckerei Hugo Maschke

Buch-, Papier- und Schreibwaren, Stempel
Telefon 1191

Dauerkunden schafft man sich nur durch gute Ware

Otto Jungs

Kaffeehaus - Mischung

à Lit **6.00** per Pfd und

Hamburger Kaffee-Mischung

à Lit **6.60** per Pfd. sind

Qualitäts - Marken

Täglich frisch geröstet

Lascha-Konfitüren immer fabrikfrisch

Kaffee- u. Konfitürenhaus Otto Jung
vorm. Laaser & Neumann, Kurt Scharfetter.

Abonnement

auf sämtliche

Zeitschriften

Ständiges Lager von

Saison - Modenheften

Bestellungen auf

Schnitte n. Aufbügel-Muster

liefert schnellstens

Aug. Pohlentz Nachf.

Inh. **A. Förster**

Börsenstraße Nr 10–11

4650

Mein Telefonanschluß ist ab 1. Oktober

Nr. 919

Bruno Doerksen

Sonnabend, den 1. Oktober,
ab 7 Uhr, einmaliges (4662

Omnibus

fährt heute Sonnabend ab Denkmal v. 7.30 bis 9 Uhr zu (4673

Richard Schumann, Schmelz

Englisch

gründlich! Anfäng.-Kursus beg. Dienstag, d. 4. 10., abds. 8 Uhr. Anmeldg. täglich von 12–3 Uhr **Kleine Sandstraße 2** bei **Irrittié.** (4688

Verkaufe jeden Mittwoch und Sonnabend **Marktballenstand 118:** (4670

Prima Gemüsekonserven

Junge Erbsen, Kilogramm-Dose Lit **3.00**
Schnittbohnen, Kilogramm-Dose Lit **2.50**
sowie **Pilze** (Pfifferlinge).

Ernst Schareit, Eduardshof Telefon 1137.

Sonderangebot in Korbmöbeln

Um zu räumen, verkaufe ich aus meinem **reich sortierten Lager einen Posten Korbsessel weit unter Preis**

Besonders günstig

1 Sessel, stark verarbeitet u. gepolstert, nur Lit **20.–**

Ferner große Auswahl in Peddigrohr- u. Stahlrohrmöbeln in erstklassiger Verarbeitung und moderner Ausführung zu konkurrenzlosen Preisen

C. Weiss, Neuer Markt 1

neben der Internationalen Bank

Freitag und Sonnabend

Labskausch

Verlängerte Polizeistunde. (4611

Hafen-Restaurant.

Bekanntmachung

Das **Verkehrshäuschen am Libauer Tor** ist ab sofort zu vermieten. Angebote werden in Büro der Grundstücksverwaltung, Rathaus, Zimmer 50, entgegengenommen.

Memel, den 27. September 1932.

Der Magistrat